

Schriftleitung:
Nathausgasse Nr. 5
Telephon Nr. 21, interurban.

Verbreitung: Täglich (mit
Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)
von 11—12 Uhr vorm.
Handschreiben werden nicht
zurückgegeben, namentlich Ein-
sendungen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen
nimmt die Verwaltung gegen
Berechnung der billigst fest-
gestellten Gebühren entgegen.
— Bei Wiederholungen Preis-
nachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint
jeden Mittwochs und Samstag
abends.

Postparaffon-Konto 30.690.

Verwaltung:
Nathausgasse Nr. 5
Telephon Nr. 21, interurban.

Bezugsbedingungen

Durch die Post bezogen:

Vierteljährig . . . K 3.20
Halbjährig . . . K 6.40
Jahres . . . K 12.80
Für Cilli mit Zustellung
ins Haus:

Monatlich . . . K 1.16
Vierteljährig . . . K 3.—
Halbjährig . . . K 6.—
Jahres . . . K 12.—

Fürs Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Versendungs-Gebühren.

Eingelittete Abonnements
gelten bis zur Abbestellung.

Deutsche Wacht

Nr. 41

Cilli, Samstag, 22. Mai 1909.

34. Jahrgang.

Deutsche Landtagswähler!

Montag den 24. Mai findet in unserem Wahlbezirk die Landtagswahl für die Wählerklasse der Städte und Märkte statt. Der Wahlbezirk besteht aus den Städten und Märkten: Cilli, Rann, Pöchlarn, Tüffer, Hohenegg, Weitenstein, Schönstein und Wöllan. In den Wählerversammlungen, welche in allen diesen Orten stattfanden, wurden die Herren:

Moriz Stallner, Landesauschussbeisitzer in Graz und

Hans Woschnagg, Fabrikbesitzer, Schönstein einstimmig zu Wahlwerbern aufgestellt.

Der Wahlakt dauert von 10 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags und von 4 Uhr nachmittags bis 8 Uhr abends.

Der deutsche Wahlausschuß richtet an alle deutschen Wähler die dringende Bitte, sich an der Wahl zu beteiligen und die Stimme für Moriz Stallner und Hans Woschnagg abzugeben. Wenn auch keine Gefahr besteht, daß unsere Wahlwerber nicht durchdringen, so ist es doch unbedingt notwendig, daß seitens der deutschen Partei in dem Wahlbezirk eine möglichst stattliche Stimmenanzahl aufgebracht wird, einerseits um den Wahlwerbern das allgemeine Vertrauen zu bekunden, durch welches sie in den Landtag entsendet werden, andererseits um zu zeigen, daß in unseren Städten und Märkten die deutschen Wähler die erdrückende Mehrheit darstellen, eine Mehrheit, durch welche den Forderungen der deutschen Untersteirer der

richtige Nachdruck gegeben wird. Es soll bewiesen werden, daß in der Wählerklasse, welche auf Grund der Steuerleistung und Berufsstellung gebildet wurde, die Anteilnahme an den Wahlen nicht weniger rege ist als in der allgemeinen Wählerklasse.

Kein deutscher Wähler bleibe zu Hause! Auf dem hart bedrohten Boden, auf dem wir stehen, ist das Wahlrecht eine heilige Wahlpflicht. Der deutsche Wahlausschuß.

Undeutsch.

Seit Freitag morgens prangen an den Straßenecken Wahlaufreie, in welchen ein „unverfälscht deutscher Wahlausschuß“ die Wahl des Landesbürgerschullehrers August Aistrich empfiehlt und die Wählerschaft auffordert, nicht einen „slawischen Renegaten“ zu wählen. Nach der Erklärung, welche der frühere Deutschnational Aistrich im sozialdemokratischen „Arbeiterwille“ abgegeben hat, wird als dieser slawische Renegat unser verdienstvoller Mitkämpfer Hans Woschnagg bezeichnet, dessen Deutschtum einst und jetzt für jeden anständigen Menschen außer Frage steht. Es ist daher begreiflich, wenn das Vorgehen des früheren Deutschnationalen August Aistrich in der gesamten deutschführenden Bevölkerung der Stadt Cilli ohne Ausnahme tiefen Abscheu und Ekel hervorgerufen hat. Es ist ein politischer Schurkenstreich schlimmster Sorte, wenn man auf national bedrohtem Boden wenige Stunden vor der Wahlentscheidung mit

einer so gewissenlosen Brunnenvergiftung hervortritt und durch Behauptungen, die gänzlich aus der Luft gegriffen und schon längst für jeden anständigen Menschen vollständig widerlegt sind, Verwirrung in die Reihen der Wähler zu bringen sucht. Es ist auch eine Unverschämtheit, wenn der einzige Anhänger Aistrichs, der seit jeher sein böser Geist war, sich als „unverfälscht deutscher Wahlausschuß“ auftritt, ein Mann, welcher dormalen nur von Judengroschen sein Dasein fristet und weder in politischem noch nationalem Leben unserer Stadt irgendwelche Bedeutung hat.

Die deutsche Öffentlichkeit muß verlangen, daß über den Volksverräter Aistrich ein strenges Gericht gehalten werde, und es genügt nicht, daß er etwa gezwungen werde, bloß seine Obmannstellen im Cillier Deutschen Turnverein und im Untersteirischen deutschen Lehrerverein niederzulegen, sondern die allgemeine Erkenntnis, daß für Aistrich in einem deutschen Vereine, in einer deutschen Gesellschaft, in einer deutschen Gastwirtschaft und an irgendeinem deutschen Tische kein Platz mehr ist, und daß er dort nicht geduldet werden darf, muß rücksichtslos in die Tat umgesetzt werden.

Am 30. März d. J. schrieb August Aistrich nachstehenden Brief: Herrn Doktor Ambrositsch, als Obmann des Deutschen Vereines in Cilli.

Lieber Freund!

Bezüglich meiner Landtagskandidatur kann ich dir jetzt mitteilen, daß ich auf dieselbe Verzicht leiste.

Was alte Häuser erzählen.

Von Ignaz Pauer.

Daß ihm die reiche Frau Kernhuber ihre Tochter Märthchen nicht gleich und auch nicht ohne Widerrede geben würde, darüber war sich Wolf Hardtweg vollkommen klar, auf einen solchen Empfang oder vielmehr Abschied — beides erfolgte ziemlich gleichzeitig — war er aber nicht vorbereitet gewesen. Jetzt stand er unten, in der engen Gasse — wie er dahin gekommen, hoffte er später einmal zu ergründen — und mühte sich umsonst, darüber klar zu werden, was diese Frau eigentlich gesagt habe. Es war in wenigen Minuten so viel, daß sein wiebelndes Gehirn fast nichts davon hatte festhalten können, bis auf die letzten Worte, die schwer und wichtig sein in sehnenden Mächten erbautes strahlendes Lustschloß krachend zersplitterten. Märthchen war gerade dazu gekommen und mit ihr der Vater, da hatte Frau Kernhuber drohend die Hand erhoben und auf ihre Tochter gezeigt und erregt gerufen: „Hier, aus diesem Zimmer, muß er sie holen und das mit meinem Willen; über meine Schwelle aber darf er mir nicht!“ Der Vater war gleich wieder gegangen, er konnte sein Herzenstochterchen nicht weinen sehen und im Grunde genommen, war er mit einem Schwiegersohne, wie Wolf Hardtweg, ja auch nicht einverstanden. Trotzdem aber wäre es dem klugen Märthchen nicht allzu schwer geworden, des Vaters Zustimmung zu erlangen, wenn diese nur auch entscheidend gewesen wäre! Im Hause des Bäckermeisters Kernhuber aber führte die resolute

Frau Hedwig das Regiment, wie das im Wien des 17. Jahrhunderts manchmal vorgekommen sein soll.

Die Turmuhr der nahen Jesuitenkirche schlug dreiviertel Zehn. Ganz verzagt suchte Wolf seine Sinne zusammen und machte sich auf den Weg — die Pflicht rief — und deshalb war es gut, daß er nicht mehr zurückblickte; er wäre wohl kaum von der Stelle gekommen, hätte er Märthchen am Fenster bemerkt, die ihm voll Betrübniß mit verweinten Augen nachsah.

Es war ein sonnenseliger Maientag, dessen flutende Wonne die sonst so grämlich blickenden, massigen Häuser mit den ragenden Giebeln, den bemooften Dächern und dem grauen, zeitermürbenden Mauerwerk, mit leuchtendem Lächeln verklärte, mit dem sie dann herniedersehen auf die zwischen ihren engen Reihen geräuschvoll durchwindenden winzigen Menschen, die teils satt und behäbig dahinschlenderten in gemächlichem Schritte, teils eilfertig hasteten im Drange unterschiedlicher, wichtiger Geschäfte.

Im Gegensatz zu all den Häusern, an denen Wolf, in traumhaft zerflatternden Gedanken verloren, vorübergeschritten war, lag in dem, das er nun betrat, nicht jene kalte, in der Tiefe des oft übermächtig langgestreckten Flures sich bis zur völligen Dunkelheit verdichtende Dämmerung, die sich erst allmählich auf der enggewundenen, hochstufigen Treppe wieder verlor, wo das Tageslicht durch kleine, mit massiven Eisenkörben versehene Fenster, zwischen verwittertem Gemäuer, kümmerlichen Eingang fand. Hier weitete sich hinter dem breiten Torbogen der grünnige Hof eines schloßähnlichen Gebäudes, daß wohl einst der

Stammvater eines mächtigen Geschlechtes sein mochte, der nun aber, da seine Erbauer ausgestorben oder gar verarmt waren, von zinszahlenden Parteien bewohnt wurde. Eine davon war der zur damaligen Zeit hochangesehene Rechtsanwalt Kaspar Neuhauser, bei dem Wolf in Diensten stand.

Hier saß er nun in der Schreibstube, einem übergroßen Raum, der früher wohl erfreulicheren Zwecken gedient haben mochte, als verbitterte Klagen und Gegenklagen streitsüchtiger Parteien in verdrehten Worten zu Papier zu bringen, und starrte über die vor ihm auf den mächtigen Schreibtisch liegenden Akten hinweg durch das hohe Bogenfenster in den lichterfüllten Hof. Wolf war Poet, zwar kein solcher, der sein und anderer jeweiliges Empfinden in wohlkandierte Verse zu schachteln verstand, sondern ein Dichter, der kundig mit Stift und Pinsel hantierte und den nur des Lebens bittere Notdurft grausam zu den Akten zwang, die seiner in Schönheitsträumen schwelgenden Seele aufs tiefste verhaßt waren. Und so füllte sich ihm auch jetzt der weite Platz mit einer vergnügt durcheinander schwirrenden Menge, die da auszog zu fröhlichem Gejaub, Pagen und Knechte, Damen und Herren, in den reichen, bunten Gewändern einer längst verschwollenen, sagenfeligen Zeit. Und da thronte auch die Prinzessin auf weißem feurigen Hölzlein, umschwärmt von jungen und alten Kavaliern, die alle miteinander in jedem Momente in den Tod zu gehen bereit waren — um einen einzigen leuchtenden Blick aus den leuchtenden Augen. Und die Prinzessin hatte Märthchens Züge und auch Frau Hedwig war da im langen faltigen Kleide und mühte vergebens die schwertscharfe Zunge, die

Da ich mich fortan nicht mehr mit politischen Fragen beschäftigen will, so bitte ich dich, die Streichung meines Namens aus der Mitgliederliste des Deutschen Vereines veranlassen zu wollen.

Treu deutsch ergeben August Nistrich.

Cilli, am 30. März 1909.

Dies schrieb Nistrich am 30. März und heute hält er seine Kandidatur aufrecht auf einem Boden der nationalen Ehrabschneidung.

Einer solchen Kandidatur gegenüber ist ein Aufmarsch an die Wähler, dieselbe sehr kräftig abzulehnen, wohl überflüssig.

Die Debatte über den Agrarer Hochverratsprozeß.

Die Debatte, die in der letzten Sitzung des Abgeordnetenhauses über den Antrag Masaryk betreffend den Agrarer Hochverratsprozeß abgeführt wurde, hat allgemein den peinlichen Eindruck hinterlassen, daß die Vertretung der südslavischen Interessen in recht schlechten Händen liegt. Daß der Agrarer Prozeß ein Tendenzprozeß ist, darüber war vom allem Anfang an niemand im unklaren, allein ebenso zweifellos ist es, daß dem Prozeße äußerst bedenkliche konkrete Fakten zugrunde liegen, die das Vorhandensein eines großserbischen Komplotts beweisen. Wenn man, wie Professor Masaryk den Begriff des Hochverrats überhaupt nicht kennen will — und dieser Auffassung entspricht ja auch gerade die, welche die serbischen Politiker und Parteien in dieser Beziehung hatten, als sie an der Ermordung des letzten Obrenowitsch tätig mitwirkten — dann wird man in der großserbischen Agitation, die seit nahezu drei Jahren in Kroatien, Bosnien und Dalmatien betrieben wurde, allerdings nichts anstößiges finden. Daß aber Professor Masaryk sowie die meisten südslavischen Redner dieser Auffassung huldigten, beweist, daß sie eben die großserbische Propaganda als etwas durchaus erlaubtes betrachten und sich damit vollständig auf den Boden jener panslavistischen Anschauung stellen, die nach einer Lösung der südslavischen Frage außerhalb des Rahmens der Monarchie, also gegen sie strebt.

In unglaublich frecher Weise benahm sich im Verlaufe der Debatte der Bürgermeister von Laibach und slowenisch-liberale Abgeordnete Hribar. Obgleich eben erst in einer Broschüre der altentwürdigte Beweis erbracht worden ist, daß das Organ Hribars der „Slovenski narod“ seit Jahr und Tag in der frechsten Weise die großserbische Propaganda betreibt und die engsten Belgrader österreich-feindlichen Kreisen

unterhält, hatte — Hribar die Keckheit, in der Debatte über den Agrarer Prozeß das Wort zu ergreifen und von Märchen zu sprechen, die erlunden werden, um den Patriotismus der Angeklagten zu kränken. Daß Hribar als Direktor der Laibacher Kreditbank, einer Gründung der „Živnostenska banka“ in Prag lediglich der Exponent der tschechischen Politik im Süden ist, macht sein Auftreten umso interessanter, als man daraus erkennen kann, wie stark die Tschechen an all diesen Umtrieben und an dieser Verführung der südslavischen Bevölkerung beteiligt sind.

Der parlamentarische Arbeitsplan.

Das Hauptgewicht der parlamentarischen Arbeiten liegt gegenwärtig in den Ausschüssen. Der bosnische Ausschuss hat sich in einer mehrtägigen Debatte mit der Frage der ungarischen Agrarbank befaßt, der Budgetausschuss hat bis jetzt die Voranschläge des Landesverteidigungsministeriums und des Handelsministeriums erledigt. Im Hause selbst wurde die Debatte über die Finanzreform durch die Beratung von Dringlichkeitsanträgen unterbrochen, diese Debatte wurde gestern beendet und ein 52gliederiger Finanzausschuss eingesetzt, dem dann die eigentliche schwierige Arbeit der genauen Prüfung der Finanzvorlagen und eine zweckentsprechende Aenderung des ganzen Finanzplanes obliegen wird.

Der volkswirtschaftliche Ausschuss beschäftigte sich mit dem polnischen Antrage, wegen zeitweiliger Aufhebung der Getreidezölle, der schon deswegen ganz zwecklos ist, weil er ohne Zustimmung Ungarns nicht durchgeführt werden könnte. Die ungarische Zustimmung wird aber natürlich unter keinen Umständen zu haben sein. Der Polenklub, mit diesem Antrage offenbar nur den galizischen Wählerschaften beweisen, daß er auch im Stande ist, in Popularität zu arbeiten.

Der Sozialversicherungsausschuss bedarf dringend einiger Sitzungstage, um die Beratung der Sozialversicherung vorwärts zu bringen. Ob der Budgetausschuss im Stande sein wird, den Staatsvoranschlag durchzuberaten, läßt sich noch nicht beurteilen; wenn die Debatten wieder in die Breite gehen und stundenlang unnütze Oberflächlichkeiten gesprochen werden, dann wird es begreiflicherweise nicht möglich sein, das Budget zur zweiten Lesung fertigzustellen, umso weniger, als auch bei Beratung des Unterrichts- und Justizbudgets beträchtliche politische Schwierigkeiten zu überwinden sein werden. Soll das Haus in der Sommersession noch zur ordentlichen Erledigung des Budgets kommen, worauf ja das Bestreben der Mehrheit auch gerichtet ist, so müßte der Ausschussbericht unmittelbar nach Pfingsten dem Hause vorgelegt werden.

breiteten sich auf den stillen Straßen und Gassen aus, deren raumende Ruhe nur selten unterbrochen wurde durch die hallenden Schritte eines einsam Dahinwandelnden.

Ein solcher war auch Wolf Hardtweg, der aber nicht, wie die wenigen anderen, auf verspäteter Heimkehr dem weichen Pflaster zustrebte, um sich langentbehrter Ruhe hinzugeben — er zog aus, er hatte sich entschlossen, eine weite, weite Reise zu tun, deren irdisches Ziel ihm nicht mehr ferne lag. Nur noch wenige hundert Schritte und er stand am Ufer der Donau. Schon den ganzen Abend vernahm er das verlockende Rauschen des mächtigen Stromes, dessen wogende, mondbeglänzte Wellen sich mit schluchzenden Seufzern nunmehr für immer schließen sollten über ihn und seiner Qual...

„Ha, ha, Wolf Hardtweg — wie kommt er her zu dieser Stunde!“

Ein großer, schlanker Mann mit weißem wallenden Barte und gerötetem Angesichte hatte sich ihm in den Weg gestellt.

„Meister Pembauer!“ — Es war der Ruf eines jäh aus schwerem Traume Erwachen.

„Was hat er? — Wie sieht er aus? — Mich dünkt, es ist Gottes Hand, die mich ihm entgegenführt!“

Zustimmend neigte der Jüngling das Haupt und doch lag es wie leiser Zweifel auf den bleichen Zügen.

„Nun rede er, was hat's gegeben?“

In schlichten Worten schilderte Wolf das doppele Unglück, das ihn heute betroffen.

Teilnehmend hörte der Alte zu, doch unwirsch

Am 28. Mai wird die letzte Sitzung vor Pfingsten stattfinden, aber schon Donnerstag nach Pfingsten soll das Haus seine Tätigkeit wieder aufnehmen. Es hätte dann außer der allfälligen Budgetversammlung noch die Annexionsvorlagen, den rumänischen Handelsvertrag und das Lokalbahngesetz zu erledigen.

Für Anfang Juli ist eine kurze Landtagsession in Aussicht genommen und Ende September sollen die Delegationen in Wien zu einer Session zusammenzutreten, welche sich zu einer sehr wichtigen gestalten dürfte, da nicht nur die Annexion und die Ereignisse des heurigen Frühjahres, sondern auch die Heeresreform durch Einführung der zweijährigen Dienstzeit und die Ausgestaltung der Marine durch den Bau der Dreadnoughts auf die Tagesordnung kommen werde. Von den Sprachenvorlagen ist es einstweilen stillgeworden und die Meldungen von neuerlichen Verständigungskonferenzen zwischen Deutschen und Tschechen entbehren jeder Grundlage.

Politische Rundschau.

Aus dem Abgeordneten Hause.

Der Abg. Dr. Bloj fand es für gut, den Budgetausschuss wieder einmal mit nationalen Retriminationen zu behelligen. Er will, daß sich die Finanzprokuraturen von Laibach und Graz in ihren Eingaben, Klagen usw. auch der windischen Sprache bedienen. Weiters paßt es ihm nicht, daß windische Steueramtsbaumeister in rein deutschen Gegenden verwendet werden. Dabei verschwieg er, daß dies zumeist zum Vorteil der Beamten und nicht zum Vergnügen der Deutschen geschieht und daß man sich des öfteren auch deshalb zu einer derartigen Kaltstellung gezwungen sieht, weil mancher dieser Herrn sich den Boden durch nationale Wühlereien zu sehr unterheizt. — Uebrigens meinen wir, daß Dr. Bloj heute kaum schon den Hofrat auf seine Visitenkarte drucken lassen könnte, wenn er seine Beamtenlaufbahn im steirischen Unterlande, wo er das Licht der Welt erblickt hat, hätte zurücklegen müssen. Ihm paßte es ganz gut, in „fremden Landen“ bis zum Hofrat emporzusteigen. Seinen Ausführungen trat Abg. Marchl in wirksamer Weise entgegen. Abgeordneter Marchl besprach auch die Beschwerden über die unrichtige Handhabung der Steuervorschriften insbesondere in Personalsteuerverlegenheiten, trat für eine Verbesserung der Verordnungsverhältnisse der Steuerbeamten, desgleichen für die Definitivstellung der Ausfühlsdiener im reichlicheren Ausmaß als bisher, endlich auch für die Wünsche der Tabaktrafanten ein. In der gestrigen Sitzung beendete der Budgetausschuss die Durchberatung des Kapitels „Finanzministerium“. Aller Voraussicht nach dürfte er seine Sitzungen bis nach Pfingsten ausdehnen, da bei dem gegenwärtigen Tempo der Verhandlungen kaum die Erledigung des Staatsvoranschlages im Ausschuss vor Pfingsten zu erdenken ist.

klang seine Rede: „Und nun will er in der Donau ein Ende machen, aus dem nichtigen Grunde, weil seine liebe Eitelkeit verletzt worden? — Gut, geh' er nur, ich hindere ihn sicherlich nicht!“ Und Pembauer trat, den Weg freigebend, zur Seite.

Wolf aber zögerte: „Ihr nennt mich eitel, Meister?“

„Eitel und eingebildet, ich wiederhole es! Und das sei ihr, leider Gottes, alle! — Ist es nicht Eitelkeit, den Getrunknen zu spielen, weil ihm, Hans Dampf, die Hand einer reichen Bürgerstochter, wie es Martha Kernhuber ist, versagt wird? Den Getrunknen zu spielen, wenn er wichtige Akten verschmiert?“

„Verschmiert? — Bedenkt, Meister, ich bin Euer Schüler!“

„Gott sei's geklagt, daß er es ist! Soll ich es bereuen, daß ich sein Talent erkannt und alles getan, es nicht verkommen zu lassen?“

„O, hättet Ihr mich bei Euch gelassen!“

„Ich habe getan, was ich gekonnt! Was hätte ich, alter Mann, weiter mit ihm anzufangen vermocht? Aber aus den Augen verloren habe ich ihn trotzdem nie, das weiß er wohl und — glaube er mir — der Moment wäre doch endlich gekommen, ihn durchzubrühen, jetzt aber ist es wohl zu spät?“

Wie leise, wehmütige Ironie klang es aus den letzten Worten und weiche, herzinnige Güte leuchtete im Blicke des alten Malers, als er das mühsam verhaltene Schluchzen in den gepreßten Atemzügen seines Schülers vernahm.

„Weiß er was? — Komme er einmal mit mir, überlege er sich die Geschichte bis morgen. Manch

tatsfrohen Ritter an ihrem begehrlischen Tun zu hindern.

Da wurde Wolf zu Herrn Neuhauser berufen. Rasch raffte er die Akten zusammen und betrat trübseeligen Sinnes das Zimmer des Anwaltes. Der aber hatte kaum einen Blick auf Wolfs Arbeit geworfen, als er emporfuhr: „Was soll das? — Ist er vom Teufel besessen?“

Verträumt starrte Wolf auf das Papier. — Da war der große Hof mit seinen Erfern und Giebeln, seinen wappengeschmückten Torbogen und Lauben, da waren die Pagen und Knechte, die Damen und Herren, da war Frau Hedwig, da war Märthchen und — „Herr, verzeiht — es ist ein Unglück, aber ich kann nichts dafür!“ — kam es klagend von den bleichen Lippen.

„Nichts dafür?“ höhnte Neuhauser, mühsam sich beherrschend — der wunderschöne Akt war ja nun total verdorben — „will er mich zum besten haben mit seinem Geschmiere?“

Geschmiert! ... In Wolf erwachte der Künstlerstolz. — Er schwieg, schwer atmend, als der Anwalt weiter schalt und wetterte und gerade wegen dieses Schweigens immer erregter wurde, bis er ihm endlich mit dünnen Worten erklärte, er könne ihn überhaupt nicht mehr brauchen. „Mach' er fort und komme er mir nie mehr wieder!“ Damit wies der Alte auf die Tür und Wolf verließ stumm, mit kaum merkbar Reigen des Hauptes, das Gemach.

Dem sonnenhellen Maientag war eine milde Nacht gefolgt. Vom schillernden Mondlichte gewobene weiße Schleier fluteten von den flimmernden Dächern über die alten schweigenden Häuser hernieder und

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gifu.

Br. 21

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1909

Diplomatenränke.

Roman von Max Pemberton.

(20. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„So, Schurke,“ schrie er ihn an, „ich habe nicht Lust, lange darauf zu warten, bis du dich in Bewegung gesetzt hast! Jetzt herunter vom Gaul und fort! — Oder . . . Du verstehst mich wohl?“

Eine solche Drohung, eine so unvorhergesehene Wendung in der Rolle, die sie spielen sollten, machte den Bergbewohner sprachlos vor Ueberraschung. Einen Augenblick lang saß er im Sattel, unfähig, ein Wort zu sprechen, und erst als er bemerkte, daß sein Pferd tatsächlich schon mit den Hinterbeinen den Rand des Abgrundes streifte, zog er die Pistole aus dem Gürtel und versuchte, sie zu spannen. Aber er war langsam und ungeschickt, und ein kräftiger Schlag mit dem Griff von Arthurs Reitpeitsche warf die Waffe zur Erde. Sie entlud sich beim Fallen, und laut tönte der Widerhall durch die Berge.

„Ramon, du wirst dich tatsächlich noch selbst erschießen! Weißt du denn nicht, daß Pistolen gefährliche Dinger sind? Ich muß dich vor dir selbst schützen. Herunter also, wenn dir dein Leben wert ist!“

Arthur zeigte in seinen Worten und Taten so viel Hohn und so viel Verachtung gegen seinen Gegner, daß in diesem Wut und Empörung aufs höchste erregt wurden. Vergebens aber beugte er sich aus dem Sattel herunter und versuchte seinen Gegner an der Kehle zu fassen, eine sichere Faust stieß ihn zurück. Wie Eisenklammern legten sich dann zwei Arme um seine Rippen, und als sein erschrecktes Pferd vorwärts sprang, fiel der Bandit schwer an den Rand des Abgrundes. Aber es gelang ihm wieder auf die Beine zu kommen, und in rasendem Borne stürzte er sich von neuem auf seinen Gegner. Und nun folgte auf einem Kampflplatz, wie er furchtbarer nicht gedacht werden kann, zur einen Hand die mächtige Bergwand, zur anderen der gähnende Abgrund, ein Kampf, der auf beiden Seiten mit dem äußersten Mut der Verzweiflung geführt wurde. Eng

hatten die beiden Feinde sich umschlungen. Ramon sich an Arm, und die Nägel krallten sich tief in das Fleisch. Schweiß stand auf den verzerrten Gesichtern, und wie Taue traten die Muskeln heraus. Jedes Glied des Körpers war gespannt bis zur höchsten Leistungsfähigkeit, denn das Leben war der Preis, um den diese beiden Männer spielten. Aechzend und schwer atmend stießen sie sich hin und her, und bald waren sie an der Bergwand, bald wieder so dicht am Abgrund, daß ein leichter Stoß sie in die grausige Tiefe stürzen konnte.

Vom ersten Augenblick an war es klar, daß der Baur der stärkere war und daß, wenn er seinen Gegner hätte günstig fassen können, seine Kraft in diesem Ringen bald den Ausschlag geben mußte. Aber Ramon von Vic-Dessos hatte einen schlechten Griff, und da er nur so wenig gegen seinen Gegner auszurichten vermochte, so versuchte er Arthur zum Abgrund hinzudrängen. Zoll um Zoll und Fuß um Fuß schien er sich seinem Ziele zu nähern. Wunderbarer Weise dachte Arthur, obwohl er einen so furchtbaren Tod vor Augen hatte, doch nicht so sehr an sein Ende als vielmehr an das Haus, das er vor kurzem verlassen, und an sein Weib, das so sehnlich dort auf Rettung durch ihn harrete. Und ganz eigenartig wirkte der Name Esthers auf ihn ein. Er belebte und klärte seinen Verstand und gab ihm die Fähigkeit, sogar in dem Augenblick, wo es schien, daß nichts ihn mehr vor dem Abgrund retten könnte, sich eines Tricks zu entsinnen, den er einst in dem Festsale in Paris von dem Lehrer der Gymnastik gelernt hatte. Seine ganze Kraft für einen kurzen Augenblick zusammennehmend und jede Muskel aufs äußerste spannend, sank er auf die Knie und glitt unter seines Gegners Körper. Ramon von Vic-Dessos wurde vollständig überrascht. In dem Glauben, daß sein Gegner jetzt endlich erschöpft sei, beugte er sich herab zu Arthur, um ihn in den Abgrund zu stoßen. Aber er hatte sich selbst zu weit vorgewagt: er verlor das

Gleichgewicht und fiel, den Kopf nach unten, mit lautem Schrei in die graufige Tiefe.

Arthur beobachtete schauernd, wie der Körper seines Feindes, von Fels zu Fels springend, immer mehr und mehr zermalmt wurde, bis er endlich im Schatten des Abgrundes verschwand. Dann erhob sich der Prinz taumelnd und ging zu seinem Pferde. Eben wollte er es besteigen, als der Kapitän der Wache, durch den Pistolenschuß aufmerksam gemacht, herbeigeeilt kam. Zusammen ritten nun die beiden nach St. Giron zurück, wo am Tor ihnen Martinez Frau weinend entgegen trat und ziemlich zusammenhanglos die Geschichte von Alonzos Flucht erzählte. Bald fand sich auch der Haushofmeister selbst ein und vervollständigte, seine Wunden zeigend, die Erzählung seiner Gattin, indem er gleichzeitig seinen Herrn beschwor, das Haus nicht zu verlassen.

„Es ist eine Falle, Hoheit! — nichts als eine Falle! Gehen Sie nicht hinein! Sie haben Feinde in Cadi — warum wollen Sie denn das vergessen? Bitte, bitte seien Sie vorsichtig!“

Arthur antwortete auf diese Worte mit dem Befehl, ein Pferd zu satteln.

„Ich folge meiner Frau,“ erklärte er, „möge das Schicksal tun, was ihm beliebt!“

16. Kapitel.

In fast allen Häusern waren bereits die Lichter angezündet, als Esther durch die volkreichen Straßen von Cadi fuhr. Es war 6 Uhr und damit die Stunde der Hauptmahlzeit. Die Kontore und Fabriken schlossen jetzt ihre Tore, und in großen Massen strömten die Angestellten ihren Wohnungen zu. Die elektrischen Straßenbahnwagen waren überfüllt, die Omnibusse ächzten und knarrten unter der Last der Fahrgäste, und auf den Straßen herrschte ein Leben wie auf den großen Boulevards von Paris. Gut gekleidete Männer und Frauen gingen bei der milden Witterung spazieren, und zahlreiche elegante Equipagen bewegten sich in langem Zuge, wie beim Corso, auf den breiten Fahrdämmen.

Esther hatte schon viel von Cadi gehört, aber die Wirklichkeit erfüllte sie mit Erstaunen. Spanien sei, so berichten die Bücher, ein vollständig erschöpftes Land, dessen Volk in Faulheit und Bigotterie versinke und das seine Ideale und seinen Kunstsinne längst verloren habe. Diese Gebirgsstadt aber, die wie ein Keil zwischen Frankreich und Spanien sich einschob, strafe diese Berichte Lügen. Die schön ausgestatteten Läden, die stattlichen Häuser sprachen von Reichtum und Luxus, die prächtigen Kirchen bezeugten, daß schon vor vielen hundert Jahren hier glänzende Kultur geherrscht hatte,

während das Theater, die Fabriken und die Märkte bewiesen, daß diese Kultur auch heute noch blühe.

Durch all dieses rege Leben und Treiben fuhr Esther unerkannt und unbemerkt dahin, denn von dem Moment an, wo der Mohr im Haustore verschwunden war, schien sich keiner mehr um sie zu kümmern. Auch die Husarenstorte war zurückgeblieben, und der Kutscher saß still und schweigsam auf seinem Bock, wie wenn er einem bestimmten Befehl zu gehorchen hätte.

Der Weg führte ungefähr drei Kilometer den Boulevard entlang und dann bog er ab zu einem weiten Park und endlich zum Prado, einem offenen Platz, auf dem eine Kathedrale und ein Palast standen. Hier bemerkte Esther eine Volksversammlung, welche auf das Vorbeiziehen einer Prozession oder sonst eines Schauspiels zu warten schien. Es kam ihr nicht in den Sinn, daß die Müßiggänger zusammengekommen sein könnten, um ihrem Einzug in die Hauptstadt beizuwohnen, und daher schenkte sie auch zunächst der Gruppe keine besondere Aufmerksamkeit. Aber die Menge erlaubte ihr diese Gleichgiltigkeit nicht lange. Sie rannte mit dem Wagen mit; die Vordersten begannen laut zu schreien und Esther zu verhöhnen, einige warfen Steine, die die Räder trafen, und selbst gut gekleidete Personen deuteten mit den Fingern auf die junge Frau und schienen den Lärm zu billigen. Alles geschah so plötzlich, so unvorhergesehen und war so grausam, daß Esther keine Zeit hatte, Furcht zu empfinden. Die Husaren kamen inzwischen im Galopp wieder herbei, grupperten sich um den Wagen und jagten die Menge davon. Esther sank in die Kissen zurück und fragte sich, was das wohl bedeuten könnte oder was sie getan hätte, daß das Volk sie so roh behandelte. Eiserne Entschlossenheit allein könnte gegen die Feindschaft einer zornigen Menge ankämpfen — aber Esther, tapfer wie sie sonst war, fühlte ihren Mut sinken. Was sollte das bedeuten? Welches Geschick erwartete sie in einer Stadt, die schon in der ersten Stunde sie so empfing? Dunkel erschien die Zukunft vor ihr, sie allein stand gegen eine Nation — ein hilfloses Mädchen gegen Männer ohne Herz und Gewissen.

Die Gegenwart der Husaren nahm dem Pöbel, wenn er ihn auch nicht beruhigte, doch jede andere Waffe als die Zunge. Rischend und pfeifend begleiteten sie den Wagen in den Palasthof, und sogar dort konnte Esther die wilden Rufe hören, die dem Brausen des Sturmwindes glichen, der donnernd durch die Lüfte zieht. Esthers Hauptinteresse konzentrierte sich jetzt auf diejenigen Personen, denen sie nun gegenüber treten sollte, und auf die Nachrichten, die sie hier zu finden hoffte. Das Gebäude, an dessen Tor sie stand, war ungeheuer groß, viereckig gebaut und mit Statuen und Verzierungen geschmückt. Ein Strom von Licht drang

aus einer offenen Thür. Sie bemerkte eine Gruppe von Offizieren in Uniform, und fast noch bevor ihr Wagen Halt gemacht hatte, stand ein älterer Mann in silbernem Helm und Kürass vor ihr und begrüßte sie kühl.

„Sie befinden sich im Palast, Madame,“ erklärte er. „Ich bin Oberst Varez und habe vom Grafen Montalvan, meinem Herrn, den Befehl, Sie in seinem Namen willkommen zu heißen.“

Sie antwortete ihm mit Würde, denn sie war entschlossen, keine Furcht zu zeigen. Es hatte ihr niemals eine gewisse vornehme Art des Auftretens und der Sprache gefehlt, und auch jetzt bewies sie diese Eigenschaften, als sie dem Obersten erlaubte, ihr aus dem Wagen zu helfen, und durch eine Flucht von steinernen Treppen ihm in eine große Halle folgte. Der kalte, vornehme Eindruck, den dieses Bestibül machte, ließ sie erschauern, wie wenn eine plötzliche Erkältung sie durchschüttelte. Nicht ein Teppich, nicht ein Gemälde unterbrach die Eintönigkeit der marmornen Wände oder belebte den kahlen Stein, aus dem die Statuen hergestellt waren. Esther erklärte nachher, daß es ihr war, als wenn sie in die Halle irgend eines großen Museums eingetreten wäre, wo sie Auge in Auge einer ganzen Armee von Fußsoldaten gegenüberstand, die vorwärts traten und sich bei ihrem Erscheinen verbeugten. Aber diese scheinbare Ehrung vermochte nicht, sie über ihre wahre Lage zu täuschen.

Von dem Augenblick ihrer Ankunft im Palast an, verstand sie wohl die Behandlung, die man ihr zuteil werden ließ, und vielleicht hätte sie vor diesen Demütigungen bald das siegbewußte Auftreten verloren, wenn nicht der feste Glauben sie beseelt hätte, daß in kurzer Zeit der Gatte erscheinen und ihr Genugthuung verschaffen würde. So nahm sie also allen Mut zusammen, und antwortete dem Obersten kühl und gefaßt:

„Ich kann nichts anderes tun, als Ihnen gehorchen. Der Graf, Ihr Herr, wird aber wohl kaum wünschen, eine neue Beleidigung mir zuzufügen. Ich bin zwar augenblicklich in seiner Gewalt, aber ich bin Engländerin und stehe unter dem Schutze meines Heimatlandes.“

Der Oberst verbeugte sich.

„Der Graf wird Ihnen selbst antworten, Madame. Indessen steht alles in diesem Hause zu Ihrer Verfügung. Bitte, halten Sie sich nur an diese Dame, sie wird Sie bedienen.“

Er wandte sich um und stellte ein junges Mädchen vor, das an seiner Seite stand. Es war fast noch ein Kind, aber wunderschön.

„Das ist Mademoiselle Desjardins — gestatten Sie, daß ich sie Ihnen vorstelle.“

Esther gefiel das Gesicht des Mädchens, und sie

fühlte sich jetzt weniger fremd. Mademoiselle Desjardins zeigte sich sogleich sehr entgegenkommend.

„Sicherlich werden Sie nach der Reise ermüdet sein,“ begann sie, „es ist eine lange Fahrt von Joiz hierher, und die Wege sind schlecht. Bitte, kommen Sie doch hinauf, Ihr Zimmer ist fertig.“

Esther entging den beobachtenden Blicken, die von allen Seiten auf sie fielen, gern und folgte willig dem jungen Mädchen. Das Schlafzimmer, in welches Mademoiselle sie führte, war fast so kalt und kahl wie die Vorhalle, die sie eben verlassen hatte. Ein Bett von lächerlich kleinen Dimensionen wurde überragt von einem mächtigen Baldachin aus Holz, der fast bis zur Decke reichte. Der Toilettentisch hatte vergoldete Füße, war aber äußerst steif und geschmacklos gehalten. Ein Spiegel im Stile Ludwigs XV, war über dem Kamin angebracht; an der Wand hingen eine Uhr im Marmorgehäuse und Kandelaber ohne Lichter. Der Garderobenschrank war aus hellem Holz außerordentlich schön gearbeitet, paßte aber durchaus nicht hierher. Ein Streifen Teppich, alt und häßlich, bedeckte ein paar Fuß des Parketts an dem Kopfende des Bettes. Ein Kristallfrankleuchter mit elektrischen Lampen, deren Glas aber nicht abgetönt war, verbreitete ein unangenehmes Licht. Auf den Wänden waren Gestalten gezeichnet, aber der Schmutz hatte ihre Konturen verwischt. Der einzige Vorzug, den der Raum für Esther besaß, war die Tatsache, daß sie ihn ihr eigen nennen durfte, und kaum hatte die Thür sich hinter ihr geschlossen, als sie den Umhang abwarf und sich mit einem tiefen Seufzer der Erleichterung in einen Stuhl fallen ließ. Mademoiselle Desjardins ihrerseits versuchte nicht, irgend etwas zu bemänteln. Sie stand an Esthers Seite und erklärte:

„Ich bedauere Sie sehr! Es tut mir leid um Sie! Kann ich nicht irgend etwas für Sie tun?“

Esther strich sich das Haar aus dem Gesicht zurück, blickte das junge Mädchen forschend an und fragte:

„Warum sind Sie so traurig um mich, Mademoiselle? Bitte, sagen Sie mir, wer Sie sind, und warum man mich in dieses Haus gebracht hat?“

(Fortsetzung folgt.)

Belehrendes, Praktisches, Weiteres etc.

Wahlspruch der Deutschen.

Von Friedrich August Kienast.

Es werde deutsch,
Was deutsch einst war,
Und was deutsch ist,
Bleib's immerdar;

Dem Deutschtum Schutz!
Wir halten stand.
Heil unserm deutschen
Heimatland!

Albumblätter.

Gegenreformation hat uns gelehrt,
Wie entmannt ein Volk wird, dessen
Wollen verkehrt.
Tödet, verjagt nur die tüchtigsten
Leute!
Dann gesichert bleibt der Willkür die
Beute.
Heller Geist, tapf'rer Wille brauchen
Generationen,
Bis gereift ihre Frucht; es scheint
kaum zu lohnen,
Sie zu pflanzen, wenn man fürchtet
den nächsten Tag.
Deutschösterreich hat sich erspart solche
Plag',
Stehen blieb es bei dem westphäl'schen
Frieden
Und erduldet die Lese, die ihm be-
schieden.

Hammerling setzt Ihr einen Stein.
Des Dichters Spruch grabt in das
Herz!

— Ein Blitz sei er, dess' Flammen-
schein

Erspäht der deutschen Mannheit Erz,
Ein Schwert, die Feinde zu vertreiben:
„Das einzige Mittel, deutsch zu bleiben,
Ist deutsch zu sein.“

Gute Suppe von jungem
Gemüse. Man lasse Mehl in einem
Stück Butter anziehen, gebe soviel
Wasser als man Suppe zu haben
wünscht und Salz hinzu und lasse
folgende junge Gemüse, klein ge-
schnitten, darin gar kochen: Wurzeln,
Kopfsalat, Spinat, Sauerampfer,
Portulak und junge Erbsen. Dann
rühre man die Suppe mit feinge-
hackter Petersilie und einem Eidotter
oder etwas Sahne ab und gebe in
Butter geröstetes Weißbrot dazu.
Zum Kochen dieser Suppe ist eine
Stunde hinreichend.

Kaiserschmarrn. Nach einem
erprobten Wiener Rezept wird ein
halbes Kilo Mehl mit einem Liter
Milch gut verrührt. Dann gibt man
nach und nach sechs Eigelb dazu,
etwas Zucker und eine Prise Salz,
sowie gestoßenen Zimt oder Muskat-
blüte, Zitronenschale und einige ge-
riebene Mandeln. Ist die Masse tüch-
tig geschlagen, so wird recht steifer
Schnee und sechs Eiweiß leicht da-
runter gemischt. Dann zerläßt man
in einer flachen Kasserolle etwas
Butter oder Schmalz, gibt die Teig-
masse in das heiße Fett und stellt
sodann das Gefäß in den Bratofen,
wo der Schmarren kurze Zeit backen
muß. Er wird recht heiß und mit
Zucker bestreut zu Tisch gegeben.

Gegen Fliegen. 1. Zugluft
durch gegenüber geöffnete Fenster oder
Türen; 2. Ausräuchern mit Essig-
dampf, vermittelt eines auf einer
Eisenschaukel liegenden heißen Steines;
3. Ausprühen beziehungsweise Aus-
stäuben überall dort, wo die Fliegen
zum Vorschein kommen, vornehmlich
an den Fenstern und Wänden, ver-
mittelt besten dalmatinischen Insekten-
pulvers oder besser mit Insekten-
pulvertinktur. Während des Aus-

stäubens oder -räucherns muß man
Türen und Fenster schließen, dann
alle toten Fliegen zusammenkehren
und verbrennen und die betreffenden
Zimmer gut lüften.

Weiteres.

Schutzengel. In Paris stand
ein Mann vor Gericht, der seine
Miete nicht bezahlen konnte oder
wollte. Als der Präsident ihn fragte,
was er sei, antwortete er: „Schutz-
engel“. Die Richter kannten diesen
Stand nicht, und der Beklagte mußte
nähere Auskunft geben; dies geschah
und es ergab sich daraus, daß bei
den besuchtesten Vergnügungsorten
in Paris Personen angestellt sind,
welche die Betrunknen nach Hause
bringen und für diesen Dienst eine
Entschädigung erhalten. Diese Be-
gleiter der Betrunknen heißen all-
gemein „Schutzengel“.

Im Büro. „Herr Prinzipal,
ich möchte um einen Tag Urlaub
bitten, ich würde gern zum Begräb-
nis meiner Schwiegermutter gehen.“
— „Ich auch!“

Der fluge Rudi. Rudi (der
eben von seinem Onkel ein Fünf-
markstück erhalten): „Ich wollte lieber,
du hättest mir einen Nickel gegeben.“
— Onkel (erstaunt): „Aber Junge,
fünf Mark sind doch mehr als ein
Nickel.“ — Rudi: „Das ist's ja ge-
rade. Wenn ich fünf Mark bekomme,
nimmt sie mir Papa weg, wenn's
aber nur zehn Pfennig sind, darf
ich sie behalten!“

Aus Stadt und Land.

An die geehrten deutschen Bewohner der Stadt Gills.

Während der Pfingstfeiertage wird unsere Stadt liebevolle Gäste beherbergen. Die Burschenschaften Oesterreichs werden hier eine gemeinsame Tagung abhalten, mit welcher auch festliche Veranstaltungen verbunden sein werden. Die Deutschen Gills sind es der nationalen Bedeutung der Stadt schuldig, den liebevollen Gästen einen herzlichen Empfang zu bereiten, einen Empfang, der den Beweis dafür liefert, daß der weitaus überwiegende Teil der städtischen Bevölkerung deutsch ist. Die akademische Jugend, welche die Zukunft unseres Volkes repräsentiert, soll sich hier heimisch fühlen auf deutscher Erde, begrüßt von den heiligen deutschen Farben.

Ich richte daher an alle deutschen Hausbesitzer und Bewohner unserer Stadt die Bitte, die Häuser mit deutschen Fahnen reich zu schmücken um damit auch äußerlich den deutschen Charakter der Stadt zu bekunden.

Der Bürgermeister: Dr. v. Jabornegg.

Todesfall. In Heiligengeist-Loce ist am Dienstag Herr Adolf Hofma, Distriktsarzt und Realitätenbesitzer, im 64. Lebensjahre gestorben.

Burschenschaftertag. Die Vorbereitung zu dem zu Pfingsten stattfindenden Burschenschaftertag sind bereits vollendet. Ein großer Teil der aktiven Burschenschafter trifft bereits am Freitag ein, da die Beratungen Samstag vormittag beginnen. Samstag findet der Begrüßungsabend und Sonntag der Kommerz statt. Zu diesen beiden Veranstaltungen hat jeder Deutsche Zutritt und es wird nur bemerkt, daß die Damen, die Vereine und hiesigen Gäste auf der Galerie, im kleinen Saale und unter der Galerie Platz finden werden. Montag findet im Waldhause der Damenfrühstücken statt, an dem aber nur die auswärtigen Gäste teilnehmen werden. Sonntag nachmittag um 4 Uhr wird ein Festbummel durch die Stadt unternommen, ein großer Teil der Burschenschaften wird daran mit Fahnen und Banner teilnehmen. Gleichzeitig ergeht auch an dieser Stelle an die verehrlichen Vereine die freundschaftliche Einladung sich bei dem Festbummel korporativ zu beteiligen.

Ehrung. Der Stationschef von Bruck Herr Hans Reisl wurde in gleicher Eigenschaft nach Marburg überfetzt. Herr Reisl der längere Zeit in Gills war, ein Schwiegersohn des verstorbenen Herrn Gustav Schmiedl hat sich in Bruck der größten Sympathien erfreut. Anlässlich seines Scheidens wurden ihm besondere Ehrungen erwiesen. Die Bediensteten der Südbahn bereiteten ihm einen Fackelzug. An dem Abschiedsabend, den die Beamten-

chaft veranstaltete, beteiligten sich alle Kreise der Bevölkerung Brucks.

Alpernsfeier. Die Wiederkehr des Jahrestages der Schlacht bei Alpern wurde auch hier festlich begangen. Der projektirte Zapfenstreich unterblieb, da die Landwehrmarschmusik in Marburg benötigt wurde. Heute um 6 Uhr früh durchzog die Gills' Musikvereinskapelle, flotte Märsche spielend die Straßen der Stadt. Um 8 Uhr wurde auf der Festwiese eine Feldmesse gelesen, an der die ganze Garnison, der Gills' Veteranenverein, der Bürgermeister Herr Dr. v. Jabornegg mit mehreren Gemeinderäten und die Spitzen der Behörden teilnahmen.

Schützengesellschaft „Eintracht“. Am Donnerstag unternahm die Schützengesellschaft „Eintracht“ einen Familienausflug nach Schönstein. Der Ausflug verlief bei prächtigem Wetter in schönster Weise. Die Ausflügler vereinigten sich im Deutschen Hause, wo sich Alt und Jung durch einige Stunden recht gut unterhielten. Zur Hebung der Stimmung trug vor allem die vorzügliche Küche und der ausgezeichnete Tropfen, den Herr Hauke stets zu bieten versteht, bei. Auch zahlreiche Schönsteiner Freunde hatten sich eingefunden und man trennte sich nur schwer, als um halb 8 Uhr der Zug die Ausflügler wieder nach Gills zurückführte.

Wach- und Schlafanstalt. Wochenbericht: Im Laufe dieser Woche wurden von den Wächtern offen gefunden und gesperrt oder die Sperrung veranlaßt: 20 Haustore, 5 Gartentüren, 8 Einfahrtstore, 3 Schreibstuben, 2 Zeugkammern, 3 Geschäftsjenster, 2 Pferdestallungen.

Deutscher Schulverein. (Männerortsgruppe Gills.) Die Schulvereinsunterhaltung am 1. Mai gab einen Reingewinn von Kronen 141.76. Außerdem sind für Abzeichen (die der Damenortsgruppe zufallen) 27 Kronen und für Ansichtskarten Kronen 28.14 eingekommen.

Evangelische Gemeinde. Heute Sonntag, vormittags 10 Uhr findet in der Christuskirche ein öffentlicher Gottesdienst statt. (Predigt: Vikar Lohmann.) Der Jugendgottesdienst wird um 9 Uhr von Pfarrer May geleitet.

Die Landgemeindewahlen in Unterfeiermark. Die große Wahlschlacht zwischen den klerikalen und liberalen Slovenen ist geschlagen. In allen Wahlkreisen gingen die Klerikalen mit überwiegender Mehrheit als Sieger hervor. Bei dieser Wahl hat sich erst in überaus klarem Lichte gezeigt, daß die sogenannte „Narodna stranka“, deren Führer der bekannte Sykrophant Dr. Kulovec ist, keine Partei ist, die einen lebensfähigen Keim in sich trägt, sondern daß sie schon bei ihrer Entstehung den Todeskeim in sich aufgenommen hat und daher unmöglich den natürlichen Entwicklungskampf durchmachen konnte. Die von einigen wenigen Advokatenhisköpfen in Gills geleitete Partei hat am 17. ds eine Niederlage er-

litten, die in den Wahlannalen einzig dastehen wird. Wenn wir das Organ der liberalen Partei, den „Narodni Dnevnik“, vom 17. und 18. ds. durchblättern, so sehen wir, daß die liberale Partei ganz kleinlaut geworden ist, daß sie sich am liebsten vor Schande verstecken möchte, jene Partei, die vor den Wahlen am 17. ds. noch auf so stolzem Roß einherritt, daß sie alles niederreiten zu müssen glaubte, das nicht in ihr Horn bläst. Ja wie vor 100 Jahren bei Alpern dem gallischen Kiteriki die Federn gerupft wurden, so verlor am letzten Montag der Falke der „Narodna stranka“ seine letzten, ohnedies schwachen Schwungfedern. Die ohnedies auf sehr schwachen Beinen stehende „Narodna stranka“ bricht in einen Klagelaut aus darüber, daß so viel Geld verschwendet worden ist und man damit doch nichts erreicht habe. Beim Lesen der betreffenden Zeilen fällt uns unwillkürlich der Schwanengesang des Wiener Bänkelsängers aus der Wiener Festzeit ein: „O mein lieber Augustin, Geld ist hin, alles ist hin!“ Kurz wollen wir noch auf den eckigen Preßkampf hinweisen, den die beiden Parteien durch Monate lang miteinander führten. Sämtliche Spalten enthielten vor unseren Augen die schauerhaftesten Wahlkandidaten. Selbst der letzte Straßenkehrer würde auf eine windische Kandidatur verzichten, denn selbst dieser würde sich die Flegelien nicht bieten lassen, welche die windischen Kandidaten sich gegenseitig zu Kopf warfen. Die stürmischen Szenen und handgreiflichen Auseinandersetzungen bei den unzähligen Wählerversammlungen zu besprechen, würde zu weit führen. Es sei nur darauf hingewiesen, daß den Vikar Gorishek selbst kein Priestertalar nicht davor schützen konnte, daß er in weitem eleganten Bogen aus dem Hotel „Zur Schwalbe“ in Gaberje hinausflog. Wie immer, so sucht auch jetzt die „Narodna stranka“ ihre schmähliche Niederlage in allen Wahlbezirken auf alle möglichen Arten zu beschönigen: die Klerikalen hätten mit dem Terrorismus ihrer Sparkassen gearbeitet, hätten alle möglichen Wahlschwindeleien ausgeführt und wie alle diese Phrasen lauten, die den Klerikalen entgegenschleudert werden. Selbst der klerikale Kurs der Regierung, der jetzt herrsche, sei an ihrem Untergange Schuld gewesen.

2000 Kronen gleich 2 Millionen. Der Wiener Männergesangsverein hat unter großen Beifall beschlossen, sich im Sinne des Aufrufes Peter Rosseggers mit 2000 Kronen an der 2.000.000 Kronen-Spende für deutsche Schulen zu beteiligen.

200 neue Schulvereinsortgruppen seit Anfang 1909. Der bedeutende Aufschwung, den gerade in letzter Zeit der Deutsche Schulvereinsgedanke nimmt, geht u. a. auch aus der großen Anzahl der Neugründungen von Schulvereinsortgruppen hervor. Vor einigen Tagen wurde bereits die 200. neue Ortsgruppe seit Beginn dieses Jahres u. zw. eine Frauen- und Mädchenortsgruppe in Kapitz gegründet. Die Tatsache beweist schlagend die siegreiche

einer hätte nicht geendet wie er es möchte, hätte er noch einmal darüber geschlafen! — Es trifft sich auch gerade, daß die adeligen Damen des Jakobinerstiftes ein neues Altarbild bei mir bestellt haben, wenn er bis morgen vielleicht andern Sinnes geworden, kann er mir helfen — —

Monate waren vergangen. Die Kapelle des Jakobinerstiftes wurde von den jederzeit kunstfrohen Wienern fast gestürmt, die da Tag für Tag von nah und fern kamen, das neue Altarbild anzustarren, von dem man sagte, daß es Wunder wirke. Ja, sie wirkte Wunder, die Madonna, deren Bildnis in unvergleichlicher Milde hernieder sah auf alle, die da mühselig und beladen waren und ihr im gläubigen Vertrauen ihre Kummerklagen, um dann gestärkt und hoffnungsfroh von hinnen zu ziehen und so den Kampf mit widrigen Geschicken sieghaft zu Ende zu führen. Der Name des Künstlers, der das Wunderwerk geschaffen — Wolf Hardtweck — ging, in Ehren genannt, von Mund zu Mund. Auch Frau Hedwig mit Märthchen besaß sich unter den Andächtigen. Das sonst so lebensfrohe Wiener Kind war blaß und vergrämt geworden und die Mutter hoffte, daß vor dem Gnadenbilde der Barm gelöst werde, der ihrer Tochter Siedtum verursachte. Und als sie emporsah zur Madonna und in dem verklärten Antlitz ihrer Tochter Züge erkannte, die im Herzen des Künstlers, der das Bild geschaffen, unvergänglich erstrahlten, da zog es wie lindes Trösten durch ihre Seele und Martha beugte sich leise weinend über die Hand der Mutter . . .

„Fenerio! Fenerio!“ gestellte der Schreckensruf bei einbrechender Dunkelheit durch die sich rasch belebenden Gassen. Im Hause des Bäckermeisters

Kernhuber war Feuer ausgebrochen. Ein verjoffener Geselle, der um Märthchens Hand geworben und abgewiesen worden war, hatte rachsüchtig, mit freier Hand den Brand gelegt und die zusammenströmende Menge bedauerte nur, den Missetäter, der auf sie nicht warten gewollt, nicht auf dem von ihm angezündeten Bratenfeuer rösten zu können. Der Bäckermeister und Frau Hedwig, die sich noch im Laden befunden hatten, waren auf die Straße gestürzt, die Stiege und der Hauseingang waren voll des Feuers und oben befand sich Märthchen, die wohl schon zur Ruhe gegangen sein mochte. Wie wahnfinnig geberdeten sich die verzweifeltsten Eltern, vergebens um Hilfe flehend — wer vermochte da wohl Retter zu sein? —

Wolf Hardtweck! — In den letzten Wochen stets in der Nähe, hastete er nun dem Hause zu, an der Ladentür, den ragenden Gesimsen und der verschnörkelten Ornamentik des Hauses behend emporklimmend, nicht achtend der Ruße nach einer Leiter, nicht achtend seiner zerissenen Hände, er hörte nur das Flehen der Mutter — bis er das Fenster von Märthchens Stube erreicht. Wie angewachsen hastete er an der vorspringenden Zier des zermürbten Mauerwerkes, mit blutender Hand an dem in seinen Gehängen rostzerfressenen Gitterwerk rüttelnd. Es löste sich endlich in ewigkeitslangen Sekunden und fauste in die Tiefe, klirrend spitterten die Scheiben zu Boden — ein mächtiger Schwung und der Tollkühne verschwand in dem raucherfüllten, grell durchflämmten Höllenrachen. Gleich darauf stand er wieder auf dem Fenster, gebeugt — leuchtend — eine liebe Last auf den sehnigen Armen. Wie im Fluge glitt er die inzwischen aufgestellte Leiter hinab, umbraust von dem tosenden Beifallsgeschrei der er-

regten Menge, deren hilfreiche Tätigkeit minutenlang in banger Stille starren Schrecks geruht hatte, und während nun aus dem offenen Fenster oben die roten Flammen mit leisem, dumpfem Dröhnen weit hinausflatterten, legte Wolf das bewußtlose Mädchen in die Arme der die gerettete Tochter mit einem schluchzenden Jubelschrei begrüßenden Mutter, dann stürmte er fort, sich Bahn brechend in wilder Hast, in unaufhaltbarem Laufe hinabsteigend in die nahen, einsamen Auen, wo er sich stöhnend, mit rasselndem Atem ins Gras warf, den pochenden, zuckenden Körper in langer Raft mählich beruhigend . . .

Wieder war es ein Maientag, an dem sich eine flüsternde Menge in der Kapelle des Jakobinerstiftes drängte, in der die Vermählung Wolf Hardtwecks mit Martha Kernhuber vollzogen wurde. Frau Hedwig hatte sich nicht zu enthalten vermocht, dem die Trauung vornehmenden Geistlichen die wunderbare Fügung, die das Paar zusammengebracht, zu schildern, und der wieder benützte den Anlaß, die Erzählung in seine Rede aufzunehmen, um heilsame Ermahnungen damit zu verbinden. Und als der greise Priester die Worte Frau Hedwigs, die sie damals gesprochen, wiederholte: „Hier, aus diesem Zimmer muß er sie holen und das mit meinem Willen, über meine Schwelle aber darf er mir nicht!“ — und wie er dann darauf hinwies, daß Wolf seine Braut aus dem nämlichen Zimmer geholt, geholt mit dem Willen der Mutter, ohne die Schwelle zu übertreten, da lächelte Frau Hedwig zwischen Tränen in glückseliger Befriedigung, daß der liebe Gott alles so wohl gefügt und dabei doch selbst er — der Allerhöchste — ihren Willen gnädiglich respektiert hatte.

Werbekraft des Deutschen Schulvereinsgedankens, der in immer neuen Orten festen Fuß faßt und dessen Gegner im deutschen Lager immer kleiner an der Zahl werden.

Unsere konfessionierten Hochverräter.

Die Falken ziehen sich in ihren unwirtlichen Horst zurück. Der Jubel der Wiener Bevölkerung, der das deutsche Kaiserpaar umbrauste, dröhnte den Herren Slavenführern so sehr in die Ohren, daß sie eiligt im schönen Petersburg sich zusammenfanden um dort dem bösen Zerstörer der so kunstvoll ausgedachten panslawistischen Pläne blutige Rache zu schwören. Und so werden sich nun in diesen Tagen unsere slovenischen Paladine zu schönem Tun im freien Petersburg vereinigen. Es sind ganz „harmlose“ Dinge, die dort ins Werk gesetzt werden: Eine panslawistische Ausstellung und eine panslawistische Bank! Für was diese den Sur tout bilden werden, können wir uns denken! Gleichzeitig mit dem Abgeordneten Kramarich begeben sich auch die Abgeordneten Frihar und Dr. Trefic zu mehrtätigem Aufenthalt nach Petersburg. Diese Namen genügen uns!

Eine eigenartige Telegrammbeförderung. Eine köstliche Landtagswahl-Episode wird aus Pettau gemeldet. Aus allen Gemeinden des Landgemeinden Wahlbezirk lagerten die Wahlergebnisse bereits Dienstag früh vor; nur aus einem Wahlorte erwartete man noch das Eintreffen der Nachricht. Stunde auf Stunde verrann, doch es kam kein Telegramm. Endlich, Mittwoch früh, erschien bei der Bezirkshauptmannschaft ein biederes Bäuerlein und legte freudestrahlend eigenhändig das ausgefüllte Telegramm-Blankett auf den Tisch des Wahlkommissärs. Statt das Ergebnis telegraphieren zu lassen, hatte der Landmann die Nachricht zu Fuß an den Hauptwahlort befördert. Wahrscheinlich waren ihm unterwegs einige gastliche Stätten begegnet, in denen er sich neu gestärkt haben dürfte, wodurch sich der drollige Vortgang noch verzögerte.

Unterrichtlicher Ausflug. Am 14. ds. unternahmen die Schüler der vierten Klasse der hiesigen Knabenvolksschule unter der Leitung ihres Lehrers Neubauer einen unterrichtlichen Ausflug nach Store. Die Wanderung durch Fels und Buchenhallen erfreute die Herzen der Kinder und froh stimmten sie ein Liedchen um das andere an. In Store empfing sie Herr Oberlehrer Zmerezeg und räumte den Angekommenen im Kindergarten Platz ein. Hier wurden sie von Frau Obergeringieur Ribitsch und Frau Bergingenieur Bauer in liebenswürdiger Weise bewirtet. Unter Begleitung der Herren Zmerezeg, Lehrer Horvath und Neubauer zogen die Kinder ins Eisenwerk. Besonderer Dank gebührt den Herren Ingenieur Zwicko und Werkmeister Handel, welche Herren die Führung im Werke übernahmen und den Kindern alles zeigten und erklärten, so daß diese tatsächlich einen bleibenden Gewinn vom Ausfluge haben. Hiefür sei auch an dieser Stelle Herrn Direktor Jellek der Dank ausgesprochen, der in entgegenkommendster Weise die Beachtung des Werkes gestattete.

Geschäftliche Verhältnisse in Bosnien und in der Herzegowina. Wie der Handels- und Gewerbekammer in Graz von verlässlicher Seite mitgeteilt wird, waren die geschäftlichen Verhältnisse in Bosnien und der Herzegowina auch während des ganzen Konfliktes mit Serbien in keiner Weise ungünstig alteriert und in Handels- und Gewerbetreiben von keinerlei Beunruhigung oder dergleichen die ganze Zeit hindurch wahrzunehmen. Umso weniger ist daher gegenwärtig ein Anlaß vorhanden, die ruhige Entwicklung der geschäftlichen Verhältnisse in diesen Provinzen in Zweifel zu ziehen, und ist im Gegenteile gerade ein besonderes Aufblühen derselben zu gewärtigen. Alle Bedenken hinsichtlich der Anbahnung geschäftlicher Beziehung mit Bosnien und der Herzegowina sind daher als vollkommen unbegründet.

Das römische Gräberfeld am Ober-rann bei Pettau. Der Museumsverein hat mit der Fortsetzung der im Herbst vorigen Jahres am Oberrann auf den Aedern der Frau Leskoseg unterbrochenen Grabungen in der ersten Maiwoche wieder begonnen, und zwar an der Stelle, an der Direktor Tragau an den letzten Grabungstagen des Vorjahres bereits Skelettgräber vorgefunden hat. Die Grabungen deren Leitung Herrn Skrabar und deren Beaufsichtigung Herr Josef Stefantschitsch vom Verein anvertraut wurde, wiesen trotz der bisher kurzen Grabungszeit überraschende Erfolge auf. Es wurden gegen 50 Skelette ergraben. Die Gräberanlage war nicht regelmäßig, die Toten wurden in größerer oder geringerer Entfernung von einander gebettet, jedoch niemals in Reihen, sondern bunt durcheinander, nach den verschiedenen Himmelsrichtungen orientiert. Mehrere Schädel sind überraschend gut erhalten. Sie waren von einer Stein- oder Ziegelbettung umgeben, die

den Körper vor Verletzung beim Herabschütten des Erdbereiches schützen sollte. Die Toten lagen gewöhnlich auf dem Rücken ausgestreckt, die linke Hand quer über den Körper, die rechte gegen die linke Schulter. Die Tiefe der Gräber bewegt sich zwischen 30 bis 80 Zentimeter. Die durchschnittliche Größe der Leichen beträgt 1 Meter 60 Zentimeter bis 1 Meter 70 Zentimeter. Die Beigaben waren auf diesem Leichenfelde den Toten in der Weise beigelegt, wie sie diese im Leben zu tragen pflegten; erwähnenswert sind davon goldene, sowie bronzene Ohrringe, ferner sogenannte Armbrustfibeln — meist in der Nähe des Brustbeines — ein silberner Halsring, mehrere Armspangen, davon eine mit prächtigem grünem Steinen, eine andere mit Schlangenköpfchen. In der Nähe des Kopfes fand man bei einigen Skeletten zierliche Glasflaschen oder Becher. Die Münzen die bei den Skeletten gefunden wurden, erlauben es, ziemlich genau die Zeit der Bestattung dieser Leichen zu bestimmen. Sie gehören ausschließlich der nachkonstantinischen Periode an, also etwa der Mitte des vierten Jahrhunderts nach Christi. Die leichte Lage der Skelette, die unregelmäßige Bestattungsweise, das flüchtige Einbetten in Mauerziegel oder Steine bei einigen Toten, die Anzeichen einer gewaltsamen Zerstörung der unmittelbar angrenzenden Gebäude, besonders der immer wiederkehrende Brandschutt, lassen mit Gewißheit darausschließen, daß die hier bestatteten Leichen einem feindlichen Ueberfalle zum Opfer fielen. — Die Grabungen, welche bis Ende August fortgesetzt werden, lassen auf dem großen Felde, das noch durchsucht werden soll, der Hoffnung Raum, daß noch manch wertvolles Fundstück Kunde wird von der Größe und Bedeutung der alten versunkenen Römerstadt Poetovio bringen.

Vom Handelsgericht. Eingetragen wurde in das Cillier Register für Gesellschaftsfirmen: Sitz der Firma: Pragwald. Firmenwortlaut: Baumwollspinnerei in Pragwald Stodter, Hoffmann und Komp. 1. Ausgetreten drei Kommanditisten und eingetreten ein Kommanditist mit 102.000 Kronen Einlage. 2. Ausgetreten der offene Gesellschafter Haus Stodter. Tag der Eintragung: 7. Mai 1909.

Schülerausflug. Wie wir bereits kurz berichteten unternahmen funfundvierzig Schüler der deutschen Schule in Graßnigg am 11. ds. in Begleitung des Lehrkörpers einen Ausflug in die alte Römerfeste Cilli. Im Bahnhofe wurden die Ausflügler empfangen und in das Innere der Stadt geleitet. Zuerst wurde das Lokalmuseum besichtigt, wobei Herr Professor Eichler den Kindern als Führer und unermüdlicher Erklärer zur Seite stand. In der Turnhalle des Turnvereines durften sich die Schüler an den Turngeräten vergnügen. Dann besichtigten sie die Pfarrkirche und die deutsche Kirche. Fachlehrer Mistrich ermöglichte auch die Besichtigung des Innern des Stadttheaters und führte die Schüler durch die Parkanlagen zum Waldhause, wo den Kindern unentgeltlich ein ausgiebiges Mittagmahl verabreicht wurde. Trotz anhaltenden Regens trat man dann unter Führung des Lehrers Herrn Neubauer den Weg zur Burgruine an, von wo man aus die Stadt sehr gut überblicken konnte. In bester Stimmung wurde der Rückweg angetreten. Nach einer kleinen Stärkung fuhren die Kinder mit der Eisenbahn nach Hause, nachdem sich auf dem Bahnhofe noch die Herren Direktor Bobisut und Lehrer Horvath zum Abschied eingefunden hatten. Alle jene, die bemüht waren, den Schülern den Aufenthalt in Cilli recht angenehm zu machen, insbesondere die wackeren deutschen Damen Cillis, welche die Kinder speisten, wie Frau Großkaufmann Stieger und Frau Ing. Unger-Ullmann und an ihrer Spitze Frau Buchhändler Raich, dann die Herren Professor Eichler, Horvath und Neubauer verdienen wärmsten Dank.

Vom Postdienste. Dem Fräulein Franziska Hvalec in Gairach wurde die Postexpedientenstelle bei dem Postamte in Gairach verliehen.

Aus dem Unterlande.

Rohitsch. (Wählerversammlung.) Vor einer zahlreichen Wählerschaft entwickelte hier Herr Bürgermeister Ormig aus Pettau sein Programm. Herr Bürgermeister Ferschnig begrüßte die Versammlung und den Wahlwerber, worauf Herr Dr. Schuster, zum Vorsitzenden gewählt wurde. Dieser besprach die verdienstvolle Tätigkeit unseres bisherigen Abgeordneten Herrn Dr. S. Kokošchineg und drückte ihm hiefür den besten Dank aus, was die Versammlung mit Heilrufen aufnahm. Nun erörterte Herr Bürgermeister Ormig eingehend sein Programm. Nach gründlicher Besprechung der Gehaltsforderungen der

Lehrerschaft durch den Schulleiter Karl Wreßl erklärte Herr Ormig diese für vollkommen gerecht und bringlich und besprach, für sie im Landtage mit ganzer Kraft einzutreten. In gleichem Sinne beantwortete Herr Ormig auch die Anfrage des Herrn Dr. Fr. Schuster in Bezug auf die standesgemäße Versorgung der Witwen und Waisen der Distriktsärzte. Hierauf beantragte Schulleiter Wreßl folgende Entschließung, die einstimmig angenommen wurde: „Die deutschen Landtagswähler von Rohitsch begrüßen den Wahlwerber Herrn Bürgermeister Ormig freundlichst, danken für sein Erscheinen und seine Ausführungen, mit denen sie sich vollkommen einverstanden erklären, und beschließen, für die Wahl des Herrn Wahlwerbers mit allen gesetzlich zulässigen Mitteln einzutreten. Zugleich ersuchen die Wähler den geehrten Herrn Wahlwerber, sämtliche in der heutigen Versammlung vorgebrachten Wünsche mit Tatkraft zu fördern.“

Rohitsch. (Unsere Windischen.) Wir erhalten unter dem heutigen folgende Zuschrift: Unser freundlich gelegene Ort, welcher bis in die jüngste Zeit von allen nationalen Reibereien verschont geblieben ist, war gerade in den letzten Monaten der Tummelplatz einiger rußosiler Stänkerer, welche trotzdem ihnen die Orts- und Personenverhältnisse genauestens bekannt sind, sich berufen fühlten, die deutschen Gesellschaften zu stören und die Bewohner des Marktes in ihren Winkelblättern herumzuzerren und herabzusetzen. Anfanglich hatten auch die gesamten deutschen Kreise Rohitsch's diesem Geschreibsel, noch dazu in einem Blatte wie die Domovina, Dnevnik etc. gar keine Beachtung geschenkt, erst als einzelne Jünger Sloweniens im Gasthose „zur Post“ die dortige Stammgesellschaft in ungehörigster Weise belästigten, wurde vom Hausrechte Gebrauch gemacht und die drei anwesenden und ungerufenen Gäste, auf die Luft gesetzt. In der schonendsten Weise hatten die beiden Hausnechte den „bekannten dreien“ die Türe gewiesen und obwohl „živio Serbia, živio zlati Praha nazdar“ etc. gerufen wurde, hatte die anwesende deutsche Gesellschaft sich nicht weiter um diese guten österreichischen Patrioten, worunter sich auch ein Referveoffizier befand, gekümmert, sondern deutscher Sang verriet diesen Helden, daß das deutsche Lied ungeschwächt in Rohitsch ertönen wird, so lange Deutsche unseren Markt bewohnen und solange Deutsche das Hausrecht daselbst ausüben werden. Natürlich gefiel es der windischen Presse nicht nur alle jene, welche sich als gute Oesterreicher und gute Deutsche ein solches Betragen verboten hatten zu brandmarken, es wurden auch andere Personen wie z. B. unser wackere über 30 Jahre an der Spitze der Gemeinde stehende Bürgermeister Herr Ferschnig, welcher ungeteilte Sympathien im ganzen Bezirke genießt, wiederholt angegriffen ohne irgend welche Veranlassung zu Angriffen gegeben zu haben. Es ist ja begreiflich, daß den Windischen unser schöne Ort ein Dorn im Auge ist, freilich, es fehlt ja in Rohitsch die Eroberungsgrundlage, Rohitsch ist noch kein Spielball der Windischen und die gesamte Bürgerschaft die stramme Beamten- und Lehrerschaft bilden einen festgeschlossenen Ring, welcher stets beweisen wird, daß deutsche Kraft und deutsches Volksbewußtsein immerdar den frechen windischen Eindringlingen die Stirne zu bieten bereit sein wird. Haust' du mir eine auf die linke Wang' so hau' ich die zweite auf die Rechte. wie Arnelius Polzer sagt, so wollen wir es auch in Rohitsch halten und wenn die drei Gefellen, welche den „baccillus verdauctious“ eingenommen haben, sich noch einmal erfreuen sollten auf der Bildfläche zu erscheinen und provokatorisch zu werden wird ihnen eine solche Lektion zu Teil werden, daß sie es zum drittenmale kaum mehr wagen werden, die ruhigen, guten und gemüthlichen Verhältnisse in Rohitsch zu stören. Nur unseres lieben Notars Strafella, welcher wie der „Stajerc“ sagt, den Schlüssel der Ruhe in seiner Tischlage hat, will ich noch erwähnen und an ihn die Bitte richten: „Herr Notar erfüllen Sie den Herzenswunsch aller ihrer lieben Bekannten, aller Ortsbewohner und aller ihrer Mitbürger, machen Sie Ordnung und Ruhe und Frieden lehrte wieder ein zum Heile unseres strammen Ortes Rohitsch.“

Gerihtsfaal.

Der Inhaber der Cillier Anzeigenfabrik Dr. Vekoslav Kukovec verurteilt.

Mittwoch den 19. ds. fand, wie bereits mitgeteilt, die Verhandlung gegen Dr. Vekoslav Kukovec wegen der von ihm aus Anlaß der Septemberereignisse massenhaft erstatteten falschen und verleumderischen Strafanzeigen statt. Dr. Kukovec, Jurist, angehender Advokat und Landtagsabgeordneter, hatte es zuwegegebracht, etwa 50 Strafanzeigen

gegen deutsche Bürger zu erstatten, Anzeigen, die samt und sonders nichts sind, als eine monströse, geradezu pathologisch anmutende Ausgeburt der Phantasie des Dr. Beloslav Kufovec.

Die Verhandlung fand vor dem Einzelrichter LGH. Erhartl statt. Der Angeklagte hatte es vorgezogen, zur Verhandlung gar nicht zu erscheinen, so daß über Antrag der Vertreter der Privatkläger Dr. Fritz Zangger, Dr. Georg Skoberne und Dr. Walter Kiehl die Verhandlung in contumaciam vorgenommen wurde.

Bemerkt sei, daß nur einige wenige der von Dr. Kufovec verleumdeten Personen Ehrenbeleidigungsklagen eingebracht hatten. Die Mehrzahl der Angeklagten hatte leider zu spät von dem Inhalte der Geistesprodukte des Dr. Kufovec Kenntnis erlangt.

Gegenstand der Verhandlung bildeten die folgenden Anzeigen:

Gegen den Stadtmamtsvorstand Dr. Otto Ambroschitsch, vertreten durch Dr. Fritz Zangger, hatte der Angeklagte in einer unter dem 13. Oktober 1908 eingebrachten Anzeige die ungeheuerliche Beschuldigung ausgesprochen, Dr. Ambroschitsch hätte sich an den Ausschreitungen am 20. September 1908 in der Weise beteiligt, daß er einen ihm vom Verein „Südmarch“ überlassenen Betrag von 500 Kronen zum Ankauf von Freibier u. dgl. für die Demonstranten verwendete. Dies ist wenigstens der jedem Vernünftigen sofort erkennbare Sinn der Anzeige. Seine Weisheit hatte der Angeklagte aus einem Berichte des Blattes „Arbeiterwille“ geholt, der von einer 500 Kronen-Sendung der Südmarch an Dr. Ambroschitsch Mitteilung gemacht hatte. Der „Arbeiterwille“ hatte jedoch auch ausdrücklich angegeben, daß die 500 Kronen zu Zwecken der Bismarckwarte bestimmt sein sollten, was auch im Zuge des Strafverfahrens festgestellt wurde. Dr. Kufovec machte aus diesen 500 Kronen sofort einen unter der Verwaltung des Amtsvorstandes Dr. Ambroschitsch stehenden Bestechungsfond zu Demonstrationszwecken. Eine solche Verleumdung getraute sich dieser Mensch gegen den Chef der Sicherheitsbehörde zu erheben!!

In derselben Anzeige behauptete Dr. Beloslav, daß die Volksmenge vor dem „Narodni dom“ von der Sicherheitswache — aufgehetzt wurde, mit dem Steinhagel zu beginnen.

Er behauptete eine unbekannte Magd wäre Zengin gewesen, wie ein Sicherheitswachmann zur zandernden Menge sagte: „Werdet Ihr nicht beginnen, warum habt ihr den sonst geflossen“. Wegen dieses geradezu wahnwitzigen Vorwurfs hatten sämtliche Mitglieder der Sicherheitswache, die bei der Verhandlung durch Herrn Dr. Georg Skoberne vertreten waren, die Privatanklage eingebracht.

Haarsträubend ist die Anzeige, welche der Angeklagte gegen die Ärzte des Krankenhauses in Gissi eingebracht hat. Den Ärzten wird vorgeworfen, daß sie einen bei den Ausschreitungen angeblich schwer verletzten Schuster trotz einer schweren Gehirnerschütterung nicht in das Krankenhaus aufgenommen, sondern in gröblicher Verabsäumung ihrer ärztlichen Pflicht aus dem Krankenhause fortgeschickt haben. Am Schlusse dieser Anzeige sagt der Angeklagte, daß sich der Schuster 2 Tage darauf erhängt habe und daß der gegründete Verdacht eines Mordes vorliege, — begangen von Leuten, die ein Interesse daran hatten, die Spuren des an dem Schuster begangenen Verbrechens zu beseitigen.

Der hiesige Holzhändler Josef Jarmer vertreten durch Dr. W. Kiehl, soll nach der Anzeige des Angeklagten seine Angestellten aufgefordert haben sich, an den Ausschreitungen zu beteiligen. Hier hatte die Untersuchung ergeben, daß Jarmer in jenen Tagen gar nicht in Gissi war.

Großartig ist die Anzeige gegen den durch Dr. Fritz Zangger vertretenen Viktor Bechini. Diesen beschuldigt Dr. Kufovec, er habe am 20. September 1908 in der Grazer Gasse in Gissi einen alten Mann wahrscheinlich einen „alten Professor“ furchtbar mißhandelt. Dr. Kufovec berief sich hierbei auf die Zeugenschaft des Schneidermeister Pugmeister. Pugmeister, als Zeuge vernommen, erklärte, den 19., 20. und 21. September in Graz zugebracht zu haben!!

Richard Teppy, vertreten durch Dr. Zangger, ist von Dr. Kufovec beschuldigt worden, 2 Deutsche vor dem „Deutschen Hause“ bis aufs Blut geprügelt zu haben. Weiters soll Teppy vor dem „Cafe Merkur“ einen Bannernburschen ebenfalls bis aufs Blut mißhandelt haben. Auch eine Verschwörung der Handelsangestellten gegen die Slovenen soll unter Teppys Führung zustande gekommen sein. Wie die Untersuchung ergab — alles erlogen! Erlogen

waren auch die Anzeigen, die Dr. Beloslav gegen die übrigen Privatankläger Koschell und Tramschegg — erstattet hatte.

Für alle diese Beschuldigungen, deren Wahrheit zu erweisen der Angeklagte gar nicht versuchte, erhielt er nur eine Geldstrafe von — 200 Kronen, sage zweihundert Kronen, ein Urteil, welches umso mehr befremden muß, als dem Angeklagten keine mildernden Umstände zugebilligt werden können.

Die Vertreter der Privatankläger hatten selbstverständlich die einzig passende Strafe — Arrest — beantragt. Dr. Fritz Zangger hatte außerdem den Antrag gestellt, sämtliche Akten an die steiermärkische Advokatenkammer abzutreten.

Gegen das Urteil wurde die Berufung wegen zu geringen Strafausmaßes, angemeldet.

In zwei Fällen, die ausgeschrieben wurden, wird sich Dr. Kufovec übrigens noch zu verantworten haben.

Gingefendet.

Wieder drei Abschlüsse in einer Woche sind durch die Vermittlungs-Reform zur Wahrung der Interessen der Realitätenverkehrs Wien XIII., La Rochegasse 33 (im eigenen Hause), perfekt geworden und täglich melden sich neue Kapitalisten, welche Beteiligung suchen und Käufer von Realitäten, sowie jeder Art hiesiger und auswärtiger Geschäfte. Beachten Sie die Ankündigung in unserer heutigen Nummer.

Alles Mithras
Im Ringen mit's Leben
gibt's, dann immer
als Pflanzentrank mir
Lebensmittel Tüchtig Mithras
Kraft zu mir zu bringen.
Kraftigste Getränke und
blühendste Chlorophyll
und ihr Leben sein!
Unbarmherzig in
Originalgattungen à 1/2 Kr.
zu 50 Heller.

Vor hundert Jahren.

Ein junger Aristokrat, der die Schlacht bei Aspern (er kennt sie Ehlingen) mitmachte, legte in einer Schrift aus dieser Zeit seine Eindrücke nieder. Auszugsweise bringen wir folgendes:

„Den 21. Mai am Pfingstsonntag um 4 Uhr nachmittags ging plötzlich eine fürchterliche Kanonade an. Ein Schuß folgte auf den anderen. Wir gingen sogleich auf die Bastei, wo es noch schrecklich ausfiel. Rauchwolken türmten sich auf und die Erde erbebte von dem Donner der Kanonen. Wir befanden uns voll Furcht und Angst, da wir wohl Ursache zu glauben hatten, daß nun unser Schicksal entschieden werde. Wir wurden doch einigermaßen beruhigt, da wir von Chotel hörten, daß ihm ein französischer Offizier sagte, die ganze Kanonade sei nur, um die Donauinsel in Besitz zu nehmen. Auch hörte Papa von zwei Franzosen sagen, „da ist wieder eine Menge Pulver um nichts verschossen.“ Leider war unsere Beruhigung nur von kurzer Dauer, denn bald darauf kam Graf Dietrichstein (österreichischer Landmarschall mit der Nachricht, daß wirklich sich eine entscheidende Schlacht engagiert habe, daß die Franzosen die Donau passiert haben und daß ein paar Orte in Flammen sind, ferner daß unsere Kavallerie schon in Unordnung gebracht worden ist, sich aber wieder gesammelt habe und neuerdings attackiere.

Den 22. Mai früh schickte Chotel zu uns mit der Nachricht, daß wir die Schlacht gewonnen hätten. Unsere Freude darüber war nur von kurzer Dauer.

Monsieur Renaud, Arzt und Adjutant unseres Generals Savary kam nämlich von der Schlacht zurück, er brachte die Nachricht mit, daß man noch immer verzweifelt kämpfe, daß es ihm aber schiene, daß wir zuletzt etwas gewichen sind. Zwar ist er ein Franzose, doch lügt er nicht so oft wie die meisten anderen. Dies glaubten wir anfangs, hatten aber später Ursache, es zu widerrufen.

Nachmittags gingen wir zu Herrn Frattinich und mit ihm auf den Boden des Hauses, wo er wohnte; man hat von hier eine sehr ausgedehnte Aussicht, da wir aber kein gutes Teleskop mit hatten, konnten wir sehr wenig sehen. Wir bemerkten nur viel Rauch und Staub, ferner eine österreichische Truppe auf den Anhöhen von Stammersdorf aufgestellt. Wir gingen darauf auf die Bastei, wo wir abermals starke Kanonenschüsse hörten, jedoch nicht so stark wie gestern, da entgegen- gesetzter Wind wehte.

Der 23. Mai und die Beschreibung der Schlacht von Ehlingen.

Dienstag den 23. Mai früh gingen Zelenka und ich sogleich auf den Schottenturm, von welchem wir mit großer Freude unsere ganze ungeheuer große Armee siegreich aufgestellt sahen. Ihr rechter Flügel war in den Auen, der linke an die niedrigen Anhöhen hinter dem Dorfe Aspern gelehnt. Voraus standen einige Piquets. Bei Stammersdorf standen auch Truppen, wiewohl nicht gar viele. Wir wären noch länger oben geblieben, wenn uns nicht ein etwas grober Herr vertrieben hätte. Er nahm von unserem Teleskope, als wenn es das seinige wäre, Besitz, schaute immer hinein und ließ uns gar nicht dazu. Als ihn Zelenka ersuchte er möchte auch mich hineinschauen lassen, wurde er groß, geriet mit Zelenka in einen heftigen Zank, der damit endigte, daß wir das Teleskop einpackten und fortgingen. Nachmittags kam Dr. Staudenheimer zu uns und beschrieb uns die ganze Schlacht.

Bald darauf ging ich mit Zelenka aus. Wir begegneten sehr vielen Blessierten, welche von der Schlacht kamen, und welche, obgleich sie Feinde waren, bei uns großes Mitleid erregten. Darauf gingen wir auf die Bastei, wo Portugiesen Schilbwahe standen. Ihre Uniform ist dunkelbraun, rote Aufschläge und eine gar sonderbare Mütze, welche vorne spitzig zulauft. Einer von ihnen hatte gar ein gutmütiges Aussehen. Zelenka redete ihn französisch an und er sagte; „O könnten wir nur statt bei Franzosen bei Ihnen sein.“ Wenn er das Wort „französisch“ aussprach, machte er immer ein Gesicht voller Widerwillen. Er war schon 16 Monate von Portugal weg. Wir fragten ihn auch, ob er Eltern habe. „O ja,“ war seine Antwort. Der arme Jung: hätte bald angefangen zu weinen. Wir schenkten ihm etwas und gingen ganz bewegt weiter. Nun will ich die Schlacht bei Ehlingen beschreiben.

Nachdem Napoleon bei dem Dorfe Aspern und über die große Insel Lobau eine Schiffsbrücke schlagen ließ, ging am 20. Mai ein großer Teil der französischen Armee über dieselbe auf die Lobau. Gegen Abend landete auch Napoleon auf dieser Insel an und übernachtete auf derselben. Am 21., am Pfingstsonntag, ging die Hauptarmee über den letzten schmalen Arm. Sogleich besetzten die Franzosen die Dörfer Aspern und Ehlingen und verschanzten sich darin. Unterdeß wurde die Donaubrücke durch zwei Schiffe, welche mit Steinen beladen waren, abgerissen, und daher konnten die Feinde keine Truppen mehr hinüber bringen. Darauf attackierte die österreichische Armee in fünf Kolonnen. Die erste Kolonne unter Hiller drang über Leopoldsdorf, Stablaun gegen Aspern vor, die zweite Kolonne unter Bellegarde drang über Breitenlee gegen Aspern. Diese und die vorige bildeten den rechten Flügel. Die dritte Kolonne machte das Zentrum aus und wurde von Hohenzollern kommandiert. Sie drang über Aberklaa gegen Ehlingen. Die vierte und fünfte Kolonne bestand aus dem Rosenbergerischen Korps und drang gegen Enzersdorf vor. Die erste Kolonne hatte vorzüglich mit Aspern zu tun. Siebenmal wurde dieser Ort genommen und siebenmal mußten sie ihn wieder verlassen. In jeder Gasse tobte eine Schlacht, jedes Haus diente zur Festung. Endlich wurden die Franzosen genötigt, nachdem der ganze Ort abgebrannt war, denselben ganz zu verlassen.

Erzherzog Karl war bei der zweiten Kolonne und zeichnete sich auch durch persönliche Tapferkeit aus; er ergriff selbst die Regimentsfahne von Zach, als dieses anfang zu weichen, und stürzte sich mit derselben an der Spitze des Regiments in den dichtesten Kugelregen. Die dritte Kolonne stürmte mehrmals vergebens Ehlingen, immer wurde sie von den Feinden zurückgetrieben. Sie hatte hierbei ihre Hauptstärke geworfen. Erst dann gelang es, sich des Ortes zu bemächtigen, nachdem er ganz abgebrannt war und die Franzosen, die sich von allen Seiten umgangen sahen, freiwillig zurückgingen. Bei der Bestürmung von Ehlingen zeichnete sich vorzüglich der junge Graf Brewusky aus. Er stürzte sich frei-

willig mit General Tetsper auf den Feind und als letzterem eine Kugel sein Pferd niederstreckte, sprang er von dem feindlichen und übergab es dem General mit den Worten: „Sie brauchen es in diesem Augenblicke nötiger als ich.“ Darauf stürzte er mit den gemeinen Grenadiereu Gilling und wich erst dann, als er, von einer Kugel schwer verwundet, niederfiel.

Unter einzelnen Zügen der Tapferkeit zeichneten sich auch drei Böhmen von der Kinskyschen Legion aus. Diese Helden drangen, voll Mut beseelt, in die Feinde ein, als sie sich plötzlich abgeschnitten fanden, ganz allein, mitten unter drohenden Feinden. Man trug ihnen Parolen an, sie aber beantworteten ihn mit ihren Musketen und bahnten sich einen Weg zu den Feinden.

Mitten in dieser Schlacht bauten abermals die Franzosen über die Donau eine Brücke, welche am 22. um 2 Uhr nachmittags fertig wurde. Kaum konnte man aber einige tausend Mann hinüberschicken, als sie durch das heftige Anschwellen des Wassers und den Einbruch eines heftigen Sturmwindes zerrissen wurde. Napoleon sah sich nun, aller Hilfe beraubt, in einer der mißlichsten Lagen seines Lebens, rechts und links überflügelt, hinten die stürmische Donau, mußte er nur darauf bedacht sein, wie er sich und seine gänzlich geschlagene Armee hinüberbringen könne. Er rettete sich zuerst mit einigen Mann durch ein kleines Schiffchen, welches er am Ufer fand, und da die Oesterreicher die Feinde nicht bis in die Auen verfolgten, weil sie dort versteckte Batterien fürchteten, konnten auch die besiegten Ueberreste der Armee nach und nach in die Lobau kommen, von wo sie endlich über den großen Arm zogen.

General St. Hilaire setzte bei Ruzdorf über die Donau und wollte die Oesterreicher von dort aus überflügeln, allein man hatte auch auf das gedacht, und St. Hilaire wurde so übel hergenommen, daß er, äußerst zusammengeschnitten, trachten mußte, mit knapper Not bei der Lobau überzusetzen.

Diese Niederlage der Franzosen kostete ihnen an Toten zwischen 18.000 und 20.000 Mann. Mit ihren Verwundeten wurden alle Spitäler in und bei Wien angefüllt. Auch machten wir beiläufig 6000 bis 8000 Gefangene, darunter zwei Generale. An Generalen hatten sie aber 20 verloren, darunter die vorzüglichsten: Marschall Lannes, Herzog von Montebello, Liebling Napoleons und einer der geschicktesten Generale, dann A. Hilaire, D. Espagnac, Lannes und A. Hilaire starben an ihren Wunden in Wien ein paar Tage nach der Schlacht.

Der Verlust auf unserer Seite betrug alles in allem auf 30.000 bis 40.000 Mann. General Weber wurde gefangen und schwer verwundet; er starb an diesen Verwundungen zu Wien. Weber wurde bei folgender Gelegenheit verletzt: Mitten in der Schlacht erhielt er Nachricht, daß sein Sohn tödlich verwundet sei; schnell eilte er hin, gab ihm den letzten Segen und wollte eben wieder wegreiten, als auch eine Kugel den betrübten Vater traf. General Weber sank nieder, darauf kamen die Franzosen, welche ihn nach Wien führten, wo er starb. Fürst Johann Liechtenstein zeichnete sich in dieser Schlacht vorzüglich durch Tapferkeit aus, er kommandierte die Reserve und gab den Ausschlag. Er verlor drei Pferde. Ueberhaupt stritten in dieser Schlacht vom ersten bis zum letzten alle mit besonderer Tapferkeit.

A n s c h e i n

über die im städt. Schlachthause in der Woche vom 3. bis 9. Mai 1909 vorgenommenen Schlachtungen, sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches.

Name des Fleischers	Schlachtungen bzw. eingeführtes Fleisch in ganzen Stücken									eingeführtes Fleisch in Kilogramm										
	Stiere	Ochsen	Kühe	Kalbinnen	Kälber	Schweine	Schafe	Ziegen	Viertel	Hämmer	Bidlein	Stiere	Ochsen	Kühe	Kalbinnen	Kalb	Schwein	Schaf	Ziegen	Bidlein
Bulischel Jakob	—	3	—	—	9	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	11	—	—	—
Grenfa Johann	—	6	—	—	4	—	—	—	—	—	—	—	43	—	—	—	—	—	—	—
Janschel Martin	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Knes	—	2	—	—	2	3	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kosjar Ludwig	—	1	—	—	9	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Leskofschel Jakob	—	2	—	—	4	—	—	—	—	—	—	—	152	—	—	—	—	—	—	—
Payer Samuel	—	—	3	—	—	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Planitz Franz	—	—	1	—	3	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wieschkat	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wieser	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rebenichs Josef	1	8	—	1	22	2	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sellat Franz	—	3	—	—	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Seutichs Anton	—	2	—	—	—	1	—	—	—	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stelzer	—	1	1	1	2	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Umeß Rudolf	—	—	—	—	9	—	2	—	—	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bollgruber Franz	—	1	—	—	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gastwirth	—	—	—	—	2	2	—	—	—	—	3	—	—	—	—	—	5	—	—	—
Private	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	47	—	—	—

„Henneberg-Seide“ nur direkt! — schwarz, weiß u. arzig, von 1 Str. 35 p. Meter an, für Blumen und Roben. Franks u. schon verzollt ins Haus geliefert. Welche Musterwahl! umgehend. Selden-Fabrik. Henneberg. Zürich.



ESSENZEN

zur sofortigen unfehlbaren Erzeugung sämtlicher Spirituosen, feiner Tafel-Liqueure und Spezialitäten liefere ich in brillanter Qualität

Nebstdem offeriere ich 15289

Essigessenzen 80 %
chemisch rein, zur Erzeugung von pikantscharfem Essig. Rezepte und Plakate werden gratis beigegeben. Preislisten versende franko.

Carl Philipp Pollak

Essenzenfabrik Prag, Mariengasse 18.

Solide kaufmännische Vertreter gesucht.

Vortreffliches Schutzmittel!

MATTONI'S

GISSHÜBLER

natürlicher alkalischer SAUERBRUNN

Kor Grand

gegen alle Infections-Krankheiten; dem reinen Granitfelsen entspringend.

Bei vielen Epidemien glänzend bewährt.

Beste Präzisionsuhr-Garantien

GRATIS.

Johann Jorgo

Uhrmacher, L. Z. ger. breid. Schmeißer.

Wien, III/4, Rennweg 75.

Gold- u. Silberwaren-Export, Werkstätte für neue Uhren und Reparaturen, in jeder Gattung Taschenuhr wird eine neue Feder für 80 h. eingelegt. Echte Schweizer Nidel-Anter-Roskopf-Uhr, in kleinen tausend, K 4. — Roskopf-Patent K 5. — Echte Silber-Remontoir-Uhr von K 7. — aufwärts. Silberfetten von K 2. — aufwärts. Brillantringe, Gold-, Silber- u. Damenuhren als Gelegenheitskauf stets lagernd. Größtes Lager von Pendeluhren von K 10. — aufw. Gute Weckeruhr K 2.40. Für jede gefaltete oder reparierte Uhr wird freigelegte Garantie geleistet. — eine Heberverteilung gänzlich ausge-schlossen. 10729 7510

Serravallo's

China-Wein mit Eisen.

Hygien. Ausstellung Wien 1906: Staatspreis und Ehren-diplom zur goldenen Medaille.

Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blut-arme und Rekonvaleszenten. — Appetit-anregendes, nervenstärkendes, blutver-besserndes Mittel.

Vorzügliher Geschmack. Ueber 5000 ärztliche Gutachten.

J. SERRAVALLO, Trieste-Bariola.

Käuflich in den Apotheken in Flaschen: z. 1/2 L. à K 3.50 und zu 1 L. à K 4.80.

RÖSLER's Zahnwasser

Nur echt mit dieser Schutzmarke.



(3 rote Kreuze)

Seit 30 Jahren als ein ausgezeichnetes und billiges Mittel zur Erhaltung der Zähne erprobt. Es erhält die Zähne rein weiß, verhindert das Hohlwerden und die hierdurch entstehenden Zahnschmerzen, beseitigt den üblen Geruch aus dem Munde.

In allen Apotheken, Drogenhandlungen, Parfümerien und einschlägigen Geschäften

zum Preise von 70 Heller pro Flasche zu haben; wo nicht, im Hauptdepot Korwill's Mohren-Apotheke, Wien I., Wipplingerstrasse Nr. 12.



Der richtige Name von Schicht's

Waschextrakt ist
„Frauenlob“

Es ist das allerbeste Seifenpulver zum Einweichen der Wäsche und bietet vollständigen Ersatz für Rasenbleiche!

Überall zu haben!

15460

Schutzmarke: „Anker“

Liniment. Capsici comp.

Erst für

Anker-Pain-Expeller

ist als vorzüglichste schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erkältungen usw. allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., K 1.40 und 2 K vorrätig in allen Apotheken. Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.

Dr. Richter's Apotheke zum „Goldenen Löwen“

in Prag.

Elisabethstraße Nr. 5 neu.

Verfand täglich.

Ueberraschende Erfolge sichert HELL'S Menthol-Franzbranntwein

Marke: „Edelgeist“.

Schmerzstillende, die Muskulatur kräftigende und die Nerven belebende Einreibung. Hygienisch-prophylaktisches Waschmittel gegen Schwächezustände, erfrischendes Riechmittel.

Doppelt so wirksam als einfacher Franzbranntwein.

Preis einer Flasche K 2.—, einer Probe- oder Touristenflasche K 1.20.

Verlangen Sie „Edelgeist“ um nicht mindere Marken zu erhalten.

En gros: G. Hell & Comp., Troppau und Wien, I., Biberstraße 8.

In Cilli bei: Apotheker **Rauscher, O. Schwarzl & Co.**

Steckenpferd- Lilienmilchseife

14066

Mildeste Seife für die Haut.

Der allgemeine Spar- u. Gewerbe-Kreditverein

r. G. m. b. H.

WIEN I., Annagasse Nr. 3 (Mezzanin)

sowie dessen Filiale: **WIEN XVI., Ottakringerstrasse Nr. 25**

und die Zahlstellen: **Wien VI., Mariahilferstrasse Nr. 87**
XVII., Ottakringerstrasse Nr. 44
XVII., Beheimgasse Nr. 38

übernehmen und verzinsen Spareinlagen

von K 4.— bis K 2000.— mit

und über K 2000.— mit

5%

4 3/4%

Rentensteuer zahlt die Anstalt.

Kürzeste Rückzahlungsfristen.

Kredite für Gewerbetreibende.

Eine Quelle der Gesundheit

sind alkoholfreie Getränke, unter welchen die mittels **Maršner's**

Brause - Limonade - Bonbons

(Himbeer-, Zitron-, Erdbeer-, Kirsch- u. Waldmeister-Geschmack) hergestellten

BRAUSE-LIMONADEN

unerreicht dastehen.

Allein echt, wenn
mit dieser
Schutzmarke.



Jährlicher
Verbrauch mehr wie
40 Millionen Stück.

15275

Alleiniger Erzeuger: Erste böhm. Aktiengesellschaft orient. Zuckerwaren- und Schokoladen-Fabriken, Kgl. Weinberge, vorm A. Maršner.
Hauptniederlage: **Josef Katz, Wien VI., Theobaldgasse 4.**

Echte Brüner Stoffe

Frühjahrs- und Sommersaison 1909

Ein Roupon	1 Roupon 7 Kronen
Mtr. 3.10 lang,	1 Roupon 10 Kronen
kompletten	1 Roupon 12 Kronen
Herren-Anzug	1 Roupon 15 Kronen
(Rock, Hose u. Gilet)	1 Roupon 17 Kronen
gebend, kostet nur	1 Roupon 18 Kronen
	1 Roupon 20 Kronen

Ein Roupon zu schwarzem Salen-Anzug K 20.—, sowie Ueberzieher-Röcke, Touristenmäntel, Seidenkammgarne etc. etc. versendet zu Fabrikpreisen die als recht und solid bestbekannte Tuchfabrik-Lieferanten.

Siegel-Imhof in Brünn.

Muster gratis und franko.

Die Vorteile der Privatlandschaft, Stoffe direkt bei der Firma Siegel-Imhof am Fabrikort zu bestellen, sind bedeutend. **Fixe billigste Preise. Grosse Auswahl.** Mustergetreue, aufmerksame Ausführung, auch kleiner Aufträge, in ganz frischer Ware.

THIERRY'S BALSAM

ALLEIN ECHT mit der **NONNE** als **SCHUTZMARKE**.

SICHER WIRKEND gegen Magenkrämpfe, Blähungen, Verschleimung, Sodbrennen, Husten, Brustschmerzen, Heiserkeit, Gliederreissen etc. Außerordentlich wundenreinigend, schmerzstillend. — 12/2 oder 6/1 oder 1 Familienflasche 5 K.

THIERRY'S CENTIFOLIENSALBE

SICHER WIRKENDES Hausmittel bei Geschwüren, Abszessen, Wunden, Verletzungen, Entzündungen etc. aller Art. — 2 Dosen K 3.60.

Bezugsquelle: Schenkel-Apotheke des **A. THIERRY** in **PREGRADA** bei **ROHITSCH-SAUERBRUNN**.

WARNUNG: Jedermann, der einen anderen gefälschten Balsam ohne meine Schutzmarke die **Nonne** oder Surrogate bestellt und wiederverkauft setzt sich der Konfiskation der Falsifikate und nach Paragraph 23 und 25 des Strafgesetzes einer Arrest- und Geldstrafe von einem Jahre und 4000 K aus. 14968
Depots in den meisten Apotheken. En gros bei den Drogisten.



Er ermöglicht es, glänzend zu streichen, ohne dieselben außer Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame fleckige Trocknen, das der Selbstlack und dem Selbstlack eigen, vermieden wird. Die Anwendung dabei ist so einfach, dass jeder das Streichen selbst vornehmen kann. Die Dielen können nach Aufgewischt werden ohne an Glanz zu verlieren.

Cilli: Jos. Matić; Drachenburg: J. Drušković; Gonobitz: F. Kupnik; Mahrenberg: E. Kotzbeck; Saldenhofen: J. Kressnik; Tüffer: Zorko; Wöllan: U. Lager.

Billige Bettfedern u. Daunen!



1 Kilo graue geschlossene K 2.—, halbweisse K 2-80, weisse K 4.— prima daunenweiche K 6.—, Hochprima Schleiss, beste Sorte K 8.—, Daunen grau K 6.—, weisse K 10.—, Brustfaum K 12.—, von 5 Kilo an franko. 15129

Fertige Betten aus dichtsüdigem, rot, blau, gelb

oder weissem Inlet (Nanking), 1 Tuchent, Grösse 180x116 cm, samt 2 Kopfpolster, diese 80x58 cm, genügend gefüllt, mit neuen grauen, gereinigten, füllkräftigen und dauerhaften Federn K 16.—, Halbdaunen K 20.—, Daunen K 24.—, Tuchent allein K 12.—, 14.—, 16.—, Kopfpolster K 3.—, 3-50 und 4.—, versendet gegen Nachnahme, Verpackung gratis, von 10 K an franko **Max Berger** in **Deschenitz 536, Böhmerwald**. Preisliste über Matratzen, Decken, Ueberzüge und allen anderen Bettwaren gratis und franko. Nichtkonvenientes umgetauscht oder Geld retour

Kunststeinfabrik und Baumaterialienhandlung, Asphalt-Unternehmung

Grösstes sortiertes Lager Portland-Zement, Steinzeug-Röhren, Mettlacher Platten, ferner Gipsdielen und Sprentafeln etc.

Fachgemässe solide und billigste Ausführungen unter jeder **Garantie** werden verbürgt.

C. PICKEL

MARBURG a. D., Fabrik: Volksgartenstrasse Nr. 27

MUSTERLAGER: Ecke der Tegetthoff- und Blumengasse.

Ausführung von Kanalisierungen, Betonböden, Reservoirs, Fundamente, ferner Brücken, Gewölbe (System Monier) etc.

Telephon Nr. 39

Telegramm-Adresse: **ZEMENTPICKEL**.

empfehlte sich zur Ausführung und Lieferung aller Kunststeinarbeiten

als: Pflasterplatten (Metallique- und Handschlagplatten für Kirchen, Gänge, Einfahrten), Kanal-Röhren für Haus- und Strassenkanalisierungen, Kanalrohr-Köpfe und Platten, Tür- und Fensterstöcke, Stiegenstufen, Traversen und Ofen-Unterlagssteine, Grenzsteine, Trottoir-Randsteine, Sockelsteine für eiserne Zäune, Kreuze und Holzsäulen, Tränke und Schweinefutter-Tröge, Brunnen-Kränze, Deckplatten und Muscheln, Deckplatten für Rauchfänge Pfeiler, Mauern-, Garten-, Hof- und Grabeinfriedungen, Geländer-Säulen, Aschen-, Kehrlicht- und Senkgruben, Ballustraden, Weingarten- und Jauche-Rinnen, Obstmühlsteine, Strassen-Walzen etc. etc.

Ferners fachgemässe Ausführung von Asphaltierungen

mit Natur-Asphalt Coulé, Belag (Gussasphalt) für Strassen, Trottoire, Terrassen, Höfe, Kellereien etc. Abdeckung und Isolierung von Fundamenten Brücken, Viadukten und Gewölben. Trockenlegung feuchter Mauern.

14078 PH. MAYFARTH & CO.'s
selbsttätige „Syphonia“
 ist doch die beste Spritze



zur Vertilgung von Obstbaumschädlingen
 für Weingärten, Hopfen-Pflanzungen,
 zur Bekämpfung der Blattkrankheiten, Ver-
 nichtung des Hederichs und des wilden
 Senfs etc.

Tragbare und fahrbare Spritzen für
 10—125 Liter Flüssigkeit mit und ohne Petroleum-
 Mischapparat.

Man verlange Abbildung und Beschreibung von

PH. MAYFARTH & Co.

Maschinenfabriken, Spezialfabrik für Weinpressen und Obstverwertungs-
 Maschinen

Prämiert mit über 600 goldenen und silbernen Medaillen etc.

WIEN II., Taborstrasse Nr. 71.

Ausführliche illustrierte Kataloge gratis. Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.



Ich bitte verlangen Sie franko

Prospekte und Muster von den besten steirischen

Herren- und Damenloden

für Jagd, Forst und Touristik, ganz besonders meine echt steirischen
Damenloden in prachtvollen Dessins für Reise- und Promenade-
 Kostüme, sowie über sämtliche Modestoffe für Herren- und Knabenanzüge,
 Ueberzieher, Ulster von der billigsten bis zur hochfeinsten Qualität von der
 als reell bekannten ersten und grössten Loden-Exportfirma

Vinzenz Oblack

15229

k. u. k. Hof-Tuchlieferant

Graz, Murgasse Nr. 9.

Musterbücher stehen den Herren Schneidermeistern auf Verlangen kostenlos
 zur Verfügung.

Der beste Fussbodenanstrich

FRITZELACK

**HALTBAR! ELEGANT! AUSGIEBIG!
 IM GEBRAUCHE BILLIGST!**

In wissenschaftlichen Zeitschriften wegen seiner hygieni-
 schen Eigenschaften anerkennend erwähnt!

Niederlage, Cilli: August de Toma.

Neues Leben

ins Haus bringt ein

neuer Erwerb

Verlangen Sie sofort per Postkarte Gratis-
 zusage unserer Kataloge. Industrie-
 werk, Inzersdorf 11 bei Wien. 15162

Visit-Karten
 liefert rasch und billig

Vereinsbuchdruckerei Celeja.

Wieder 3 Abschlüsse

in einer Woche durch unsere Vermittlungs-Reform und zwar: eine Buchbinderei und Papierhandlung in Wien, eine Hotel-Pension in Russee, Steiermark und
 eine Schmiede und Haus im Elsf. Täglich melden sich in unseren 6 Bureaus neue Käufer oder Kapitalisten, welche Beteiligung suchen, so daß unsere Vermittlungs-
 Reform durch die auf unsere Kosten in circa 500 der gelesesten Zeitungen regelmäßig erscheinenden Annoncen z. gegenwärtig circa 3000 Reflektanten für jede Art hiesiger
 oder auswärtiger Geschäfte, Hotels, Pensionate, Sanatorien, Häuser, Güter und Gewerbebetriebe, ohne Provisionszahlung weder für Käufer noch für Ver-
 käufer, vorgemerkt hat. Unsere Bedingungen für Verkäufer und Teilhaber Suchende sind anerkannt die besten und von jedermann annehmbar. Verlangen Sie daher den
 gelegentlichen kostenfreien Besuch unseres Vertreters, der demnächst in Ihre Gegend kommt.

Kurzer Auszug aus dem Vormerk der Reflektanten, welche noch nichts Geeignetes gefunden haben.

Kaufgesuche werden von uns gratis veröffentlicht. Zu diesem Zwecke werden alle Käufer und Beteiligungsuchende gebeten, uns ihre Wünsche detailliert bekanntzugeben.

Gewerbe.	Fabriken.	Hotels und Restaurants.	Häuser.	Beteiligungen.
J. F. sucht Wohnhaus mit Bäckerei von circa 30.000 bis 40.000 K zu kaufen. Anzahlung 15.000 K. 753	Bedeutende Wasserkräfte, Berg- werke, Lehmgründe zc. zu kaufen gesucht. Kann Millionen inve- stieren. Baron S. in L. 1209	Suche kleines Sommerhotel oder Pension i. d. Alpenländern oder Bayern zu kaufen oder zu pachten. H. T. in B. 1203	Ich beabsichtige in Wien in den Bezirken I—X ein solid ge- bautes und mit modernem Kom- fort ausgestattetes Haus, gut gelegen, zu kaufen. Wert bis 300 Mille K. C. L. in N. 1189	Suche Beteiligung mit 80 Mille an Industrie- oder Großbetrieb. Gründung ausgeschlossen. Nach- weis der Rentabilität u. Lebens- fähigkeit sowie Referenzen er- forderlich. B. in A. 1208
Suche sofort Schmiede oder Wirtshaus zu kaufen. 15 Mille Vermögen ist vorhanden. 685	Will Mühle oder Sägewerk kaufen. L. S., Böhmen. 1026	Suche Restaurant oder kleines Hotel bei mäßiger Anzahlung zu kaufen. L. M. i. N. 1206	Beabsichtige ein Haus zu kaufen. Chr. F. B. 1030	Beabsichtige mich an einem soliden, rentablen, kleinen Unter- nehmen, möglichst Eisen-, Metall- oder Maschinenbranche, aktiv zu beteiligen. J. Sch., Mähr. 1017
Will mechanische Schreinerei kaufen in der Nähe einer Bahn- station. Grund und Wald bei dem Gute sind erwünscht. 698	Zu kaufen gesucht Fabrik- realität mit größerer Wasser- kraft. J. S. 1336	B. B., Tirol, sucht Hotel. Preis 100.000 K, mit 50.000 K Anzahlung. Gegend von Unter- inntal, Eisacktal, Bozen oder Pustertal. 532	Möchte eine kleine Villa, ev. ein Familienhaus samt großem Garten und Park, eventuell auch Bauerngut erwerben. B. S. 715	An Oekonomiepacht, Erzeugung oder gutem Geschäft würde mich mit 30.000 K tätig beteiligen. R. L. 1363
Reflektiere auf gutgehende Konditorei. A. H. in Innsbruck. 1045	Suche kleines, gutgehendes Fabrikgeschäft oder Großhand- lung zu kaufen, eventuell mich zu beteiligen. J. L. in E. 1197	Interessiere mich für ein kleines erstklassiges Hotel. J. Sp. 890	Landgüter. Suche schönes Gut, eventuell mit 20—30 HP. Wasserkraft um etwa 80—200.000. G. W. 998	Will mich an lukrativem Unter- nehmen mit einem Kapital von 10—15 Mille beteiligen. Be- vorzugt Gemische oder technische Branche. J. B. 1357
Bin geneigt, eine Kunst- und Wasserschloßerei in größerer Stadt zu übernehmen. W. G. B. 657	Kaufe besseres Gemischtwaren- geschäft oder beteilige mich mit etwa 6000 K an gutem, der Mode nicht unterliegenden Unter- nehmen. N. K. 1353	Suche Café-Konditorei. 918	Beabsichtige Landgut zu kaufen. M. K. 1362	Beteilige mich mit 20 bis 30 Mille an lukrativem Unter- nehmen. L. S. i. L. 1347
Möchte Fuhrhalterei oder Sägerei kaufen. C. B. B. 1031		Reflektiere auf Brauerei mit Gasthaus. R. J. 939	Bin Käufer eines schönen Oekonomiegutes. R. D. 1349	
Wünsche eine Bäckerei zu kaufen. J. H. 1345		Suche Fremdenpension mit circa 40 Betten mit Sommer- und Winterbetrieb. L. W. St. Gallen. 951		

Vermittlungs-Reform zur Wahrung der Interessen des Realitätenverkehrs etc. in Oesterreich-Ungarn, Deutschland und der Schweiz.

Geschäftsstelle für Oesterreich: **S. KOMMEN, Wien, XIII/6, La Rochegasse 33**, im eigenen Hause.

Prag I., Obstmarkt 15. Budapest VI., Andrássystrasse 27. Hamburg 30, Bismarckstrasse 76. München II., Kontorhaus „Imperial“. Basel, Birsigstrasse 83.

Bedeutende internationale Vermittlungsreform Europas, benützt von Sparkassen, Banken, Aktien-Gesellschaften, konzessionierten Realitäten-
 verkehrs-Bureaux, Bürgermeister, Bundesleitungen, Architekten, Notare, Advokaten etc.

Manufakturwaren, Tuch, Herren- und Damenwäsche, Modeartikel

empfehlte in grösster Auswahl und besten Qualitäten

Warenhaus JOHANN KOSS Cilli, Bismarckplatz.

Dank und Anempfehlung.

Ich beehre mich hiemit den geehrten Bewohnern von Cilli und Umgebung die ergebenste Anzeige zu machen, dass ich meine

Pferdefleischbauerei u. das Gasthaus „zum Paradeisgarten“

Schmiedgasse Nr. 11 (Karl Traungasse 6) an Herrn Alois Kaiser verkauft habe. — Gleichzeitig danke ich allen Pferdebesitzern, sowie auch meinen geehrten Kunden und Gästen für das mir entgegengebrachte Wohlwollen und bitte das Vertrauen auch meinem Nachfolger Herrn Alois Kaiser in gleichem Masse entgegenzubringen, welcher gewiss bestrebt sein wird, dasselbe durch reelles Gebahren und aufmerksame Bedienung dauernd zu erhalten.

Hochachtungsvoll

Franz Schwarz.

Joh. Gorscheg

Herrenkleidermacher

Grazerstrasse 9 Cilli Grazerstrasse 9

empfehlte sich zur Anfertigung aller Herren- und Knabenkleider in bester Ausführung zu billigen Preisen.

15407

Um zahlreiche Aufträge bittet hochachtend

Johann Gorscheg.

Der

Spar- u. Vorschussverein Cilli

(registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung)

Bismarckplatz 6, im Sparkasse-Amtsgebäude übernimmt

Spazeinlagen gegen 4½%

tägliche Verzinsung (vom Tage der Einlage bis zum Behebungstage). — Die Rentensteuer trägt die Anstalt.

Gewährt Kredite u. zw.:

Hypothekarkredit zu 5½%, Bürgschaftskredit gegen Wechsel und Schuldschein zu 6%, Kontokorrent-Kredit zu 6%.

Der Vorstand.



Das Töchterchen der Erländerin.

Herren und Damen

die Gewicht auf schönes Haar und prächtigen Bartwuchs legen, mögen gewiss nicht säumen, schnellstens meine gesetzlich gesch. **Ella-Haar- und Bartwuchspomade** anzuwenden. Selbe wirkt nach kurzem Gebrauche, bei Alt und Jung, Damen und Herren gleich schnell, bei Herren, wo noch Wurzeln vorhanden, spriest bald wieder Haar und Bart hervor. Schuppenbildung und Haarausfall hören schon nach kurzem Gebrauch auf. **Prämiiert Paris 1909, Goldene Medaille und Ehrenkreuz.** Zahlreiche Atteste liegen für jedermann auf, die die Güte und Unschädlichkeit meiner Ellapomade bezeugen. Es soll daher niemand säumen, einen Versuch zu machen, da es das beste und unschädlichste Mittel der Gegenwart ist.

14975

Zu haben in der Drogerie Joh. Fiedler, Cilli wie auch bei der Erfinderin

Kamilla Mitzky, Marburg, Goethestrasse Nr. 2 o/e.

Bestellungen nur gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages.

Preis eines Tiegels 2 Kronen, 3 Tiegel 5 Kronen.

Sehr schönes Wohnhaus

in Cilli, sonnig gelegen, im tadellosen Zustande ist sofort preiswert verkäuflich. Auskünfte erteilt K. Magnet Realitäten-Verkehrsbureauinhaber in Völkermarkt, Kärnten.

15408

14 Halbstartin

sehr guter

Isabellawein

billigst zu haben bei Ernst Faninger am Hauptplatz.

15449

Realität

bestehend aus Wohnhaus mit 3 Zimmern, Küche, Keller, Wirtschaftsgebäude mit Dreschboden, Stallungen, Weingarten in schöner Lage, Obstgarten, Wiese, Aecker, Wald, alles zusammen um 9000 Kronen zu verkaufen. Mar in Billich, vulgo Luk, Svodno Nr. 21, Gemeinde Tüchern.

Siphonfüller

welcher auch bei Pumpenanlagen beschäftigt wird, wird sofort aufgenommen im Kaiser Franz Josef-Bad, Tüffer.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Heißheit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutankamungen in Leber, Milz und Pfortadersystem (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuter-Wein oft rasch beseitigt. — Kräuter-Wein behebt Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, stehen oft solche Personen langsam dahin. — Kräuter-Wein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. — Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. — Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à K 3.— und K 4.— in den Apotheken von Cilli, Bad Neuhaus, Wind.-Landsberg, Wind.-Feistritz, Gonobly, Rohitsch, Windischgraz, Marburg, Pittal, Gurtfeld, Mann, Kalbach u. s. w., sowie in Steiermark und ganz Oesterreich-Ungarn in den Apotheken.

Auch verschenden die Apotheken in Cilli 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Oesterreich-Ungarns.

9457

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Wen verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.

Vorne gerade Façon

Mieder-Spezialitäten

erhältlich in reichster Auswahl im Warenhaus

Johann Koss

Cilli, Bismarckplatz.

CARL KRONSTEINER'S

wetterfeste Kalk-

Façade-Farben

in 50 Nuancen
von 24 h per kg
aufwärts.

Seit Jahrzehnten bestbewährt und **allen Nachahmungen** überlegen.
Einzig zweckmässiges Anstrichmaterial bei schon gefärbt gewesenen Façaden.

Depots in allen grösseren Städten.

Musterbuch und Prospekte gratis und frei. **Carl Kronsteiner, Wien, III., Hauptstrasse 120.**

Email-Façade-Farben

waschbar, in **einem Striche** deckend, kein Vorgrundieren.
emailhart, nur mit kaltem Wasser angerührt gebrauchsfertig, anti-septisch, giftfrei, porös. Idealanstrich für Innenräume, Holzbauteile, wie Schuppen, Pavillons, Zäune etc.

Erhältlich in allen Nuancen, Kosten per m² 5 h.

15276

Naturwein-Verkauf

1908^{er} Terrano kräftiger Rotwein . . K 28
1908^{er} Schillerwein, schankreif . . . K 32
1908^{er} weisser Tischwein Silvaner-Ribola K 36
1908^{er} Rieslinger Tafelwein K 40
1908^{er} Lissa roter Medizinal-Blutwein K 56
per 100 Liter, verkauft ab 15063

Weinkellerei im grossen Sparkassegebäude

Otto Kuster, Cilli

Gasthaus

wird verpachtet oder auf
Rechnung gegeben.
Herrschaft Neukloster,
St. Peter im Sanntal.

Wohnung

im II. Stock, Ringstrasse 8, bestehend aus
5 Zimmern, 2 Dienstbotenzimmer, Küche,
Speisekammer, Vorzimmer, Dachboden- u.
Kelleranteil, kommt ab 1. Juli l. J. zur
Vermietung. Die Wohnung kann jeden Tag
von 11 bis 12 Uhr vormittags besichtigt
werden. Anzufragen beim Häuseradmini-
strator der Sparkasse der Stadtgemeinde
Cilli.

Frisch gewässerte

KARPFFEN

per Kilo K 1.20

sind **täglich** zu haben in der
Gastwirtschaft Podgorschek
in Savodna.

Herrliche Kahnfahrt.

Gebäckene Karpfen, kalte Küche, gute
steirische Weine, Märzenbier. Auf-
merksame Bedienung.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

Gregor Podgorschek.

Das landtäfliche Gut

Schloss Meyerberg

bei Cilli, ist tief unterm gericht-
lichen Schätzwerte

zu verkaufen.

Haus in Tüchern

Nr. 6, in der Nähe des Viehmarktplatzes
in Slance, 3 Zimmer, Küche, 2 Keller,
grosser neuer Drechselboden, Harpfe,
Schweinestall, Wiesen, Acker, Waldungen,
ist billig zu verkaufen. Näheres beim Be-
sitzer Martin Schocher, vulgo Pilatus

Wohnung

im II. Stock, Ringstrasse 16, Sparkasse-
amtsgebäude, bestehend aus 5 Zimmern,
Dienstbotenzimmer, Badezimmer, Küche,
Speisekammer, Vorzimmer, Dachboden- u.
Kelleranteil, kommt ab 1. Juli l. J. zur
Vermietung. Die Wohnung kann jeden Tag
von 11 bis 12 Uhr vormittags besichtigt
werden. Anzufragen beim Häuseradmini-
strator der Sparkasse der Stadtgemeinde
Cilli.

Zwei dreireihige

HARMONIKA

sind preiswert zu verkaufen. An-
zufragen in Gaberje „Gasthaus zur
Schwalbe“. 15448

Automobil

12 HP., 2 Zylinder, französisches Original
„Brassier“, viersitzig, Dreissitz, Lei-
tung bis 50 Kilometer, guter Bergsteiger, weg n
Anschaffung eines Reisewagens um 4600
Kronen zu **verkaufen**. C. Ortner,
Graz, Grabenstrasse 88. 15450

Viermonatlicher

italienischer Sprachkurs

System Berlitz.

Anmeldungen: Sonntag 23. vorm.
und Donnerstag 27. Mai nachmittags.
Ringstrasse 16, II. Stock rechts.

Küchengeräte

und **Badewannen**

werden wegen Auflassung des Waren-
lagers billigst verkauft bei **Anton**
Tschantsch, Spenglerei, Gartengasse
Nr. 11. 15237

Louise Säger

Dienstvermittlung

Cilli, Bahnhofgasse 9, **sucht ver-**
lässliches Dienstpersonal aller
Stände. 15431

Grasmahd-Versteigerung.

Die Stadtgemeinde Cilli beabsichtigt die zu ihrer in
den Ortschaften Savoden und Tschrett gelegenen Realität „Rosen-
hügel“ (ehemals Zimniak) gehörigen Wiesen im Wege des Meist-
botes zu verpachten.

Die Meistbotversteigerung findet **am Sonntag, 23. Mai 1909**
um 2 Uhr nachmittags statt.

Zusammenkunft an Ort und Stelle am Rosenhügel, woselbst
vor Beginn der Versteigerung die näheren Verpachtungsbedingungen
werden bekannt gegeben werden.

Stadtamt Cilli, am 18. Mai 1909.

Der Bürgermeister: Dr. von Jabornegg.

Grasmahd-Versteigerung.

Die Stadtgemeinde Cilli beabsichtigt die zu ihrem Gute
„Unterlahnhof“ (vormals Baron Bruck) in Langenfeld in Cilli gehörigen
Wiesen im Wege des Meistbotes zu verpachten.

Die Meistbotversteigerung findet **am Pfingstsonntag,**
den 30. Mai 1909 um 2 Uhr nachmittags an Ort und Stelle beim
Gute Unterlahnhof statt, woselbst auch vor Beginn der Versteigerung die
näheren Verpachtungsbedingungen werden bekannt gegeben werden.

Stadtamt Cilli, am 18. Mai 1909.

Der Bürgermeister: Dr. v. Jabornegg.

Erstes konzessioniertes

Wasserleitungs-Installations-Geschäft

Anton Kossär

Telephon Nr. 47

Bau- und Kunstschlosserei, Drahtgeflechte- und Brückenwagen-Erzeuger

CILLI, Grazerstrasse 47

empfiehlt sich zur Installierung von **Hauswasserleitungsanlagen**, sowie **Bade-**
einrichtungen mit Kalt- und Warmwasser, **Duschen- und Klosett-Ein-**
richtungen von der billigsten bis zur modernsten Ausführung.

Voranschläge kostenlos.



das beste und billigste

Da tropfenweise Verwendung möglich,
besonders sparsam und bequem!

Küchenhilfsmittel ist die **echte**

MAGGI-Würze

mit dem
Kreuz-
stern.

Ein kleiner Zusatz gibt allen schwachen Suppen,
Saucen, Gemüsen u. s. w. sofort unvergleichlich
feinen Wohlgeschmack.

15406

In Flaschen von 12 Heller an überall zu haben.